

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Tagesblatt, Riesa.

Sammelblatt
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 172.

Donnerstag, 28. Juli 1910, abends.

68. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Einzelheitliche Abgeltung bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger ist im Haus 1 Mark 60 Pf., bei Abholung am Schalter des Justiz-Vorsteher 1 Mark 60 Pf., durch den Briefträger ist im Hause 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabrechnung werden angenommen.

Angebotserklärung für die Wannen des Hochwassers bis Sonntag 9 Uhr ohne Gewicht.

Notarischdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Rechtfertigung verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Es werden Scharfschießen abgehalten:

a) auf dem Schießplatz Heidehäuser:

am 1., 2., 3., 4., 5. und 6. August dieses Jahres in der Zeit von
7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags;

b) auf dem Schießplatz Göhrisch (Artillerieschießplatz):

1) nur nördlich des Wilsnicker Weges:

am 3. und 4. August dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vor-
mittags bis 6 Uhr nachmittags;

2) nördlich und südlich des Wilsnicker Weges:

am 1., 2., 3. und 6. August dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vor-
mittags bis 6 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schieß-

tag so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrisch ist die Wilsnicker Straße gesperrt, ebenso der Wilsnicker Weg bei Schießen südlich von diesem. Letzterer wird dann aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochläppen unsichtbar gemacht. Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtsaufsichtliche Bekanntmachung vom 6. Mai 1910, Nr. 334 f. D., abgedruckt in Nr. 103 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Vermerken bekannt gemacht, daß Überquerungen nach § 366,10 bez. 368,9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden verordnet, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenüberliegender Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Riesa, am 27. Juli 1910.

487 d D. Königliche Amtshauptmannschaft.

Spülung der Wasserleitung.

Montag, den 1. und Dienstag, den 2. August findet von je früh 6 Uhr ab eine Spülung des Hochwasserbehälters und des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung statt.

Vertliches und Sachisches.

Riesa, 28. Juli 1910.

— Zur Erleichterung des Briefverkehrs und einem allgemeinen Wunsche der beteiligten Straßenbewohner entsprechend ist jetzt am Grundstück der Firma Gebr. Riebel, Goethestraße 1, ein Straßenvrieskasten zur Ausstellung gelangt, der gleich den übrigen Briefkästen wertmäßig 8 mal, an Sonn- und Feiertagen 4 mal geliefert wird. Die Briefe gelangen von dort nach dem Zweigpostamt 2 (Niederlassungsstraße), bei den Leerungen in der Nacht nach dem Hauptpostamt am Bahnhof.

— Die V. Strafammer des Dresdener Reg. Landgerichts beschäftigte eine Untersuchungssache gegen den 27 Jahre alten, aus Leipzig gebürtigen, zuletzt in Riesa wohnenden Eisenwerkarbeiter, früher Buchdrucker, Friedrich Wilhelm Reiché wegen Verbrechens und Vergehens gegen die Sittlichkeit. Während der Beweisaufnahme war die Offenlichkeit ausgeschlossen. Reiché hat die ihm zur Last fallenden, gegen § 176 Abs. 8 und § 188 des R. Str.-G.-B. verstoßenden Verbrechen am 18. Juni dieses Jahres auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz hier verübt und zugleich öffentlich Vergnügen erregt. Unter Annahme mildender Umstände wurde er zu 8 Monaten Gefängnis und 2 jährigen Zurechtsetzung verurteilt. 1 Monat gilt als verübt.

— Der bekannte Circus Maine wird, wie aus dem Angeklagten vorliegender Ur. zu erkennen ist, kommen den Sonnabend zu einem dreitägigen Gastspiel hier einzureisen. Die Vorstellungen werden auf dem Schützenplatz stattfinden. In Orléans, wo der Circus gegenwärtig weilt, hat er von der dortigen Presse eine sehr günstige Beurteilung erfahren. So schreibt das „Orléans-Loc.“ u. a.: Den Auf, der dem Circus nach Zeitungsberichten vorausging, hat er gestern durchaus bewöhrt. Die Vorführungen waren wirklich gut, einige sogar ganz vorzüglich. Die ganze Ausmachung ist ansprechend und ordentlich, es kann also jedermann getrost mit Weib und Kind hingehen. Director Maine führt selbst einen wohlgelehrten Dressurkunst vor, in dem ein schöner kluger Hengst seine Kunst auf der Schaukel zeigt und zwei indische Gedulde als „Gäste“ an der Schaukel teilnehmen läßt. Große Sicherheit im Sattel mit geradezu bewundernswürdiger Geschicklichkeit als Jongleur vereinigt Mr. Toni. Auf dem sogenannten „Rudelkrett“, dem flachen Sattel, sitzend, ließ er alle möglichen Dinge,

mit denen man im gewöhnlichen Leben recht vorsichtig umzugehen pflegt, brennende Fackeln und eine Petroleumlampe, wie Spielböller in der Luft herumfliegen. Einem hohen Turm übereinandergestellter Stühle richtete Herr Toni auf, um sich förmlich auf dessen Gipfel unter allen möglichen erschwerenden Umständen in den Handstand zu erheben. Meisterstücke der Akrobatik und Equilibristik, worunter notwendlich die Übungen eines Jungen an einer auf den Füßen seines älteren Kunstreiters balancierten weiter hervorzuheben sind, läßt Brothers Rojello aus. Gel. Gertrude, eine geradezu ungewöhnliche Jungfrau, drohte mit ihrer gewaltigen Kraft ihier die Welt aus den Angeln zu heben, wenigstens sprang sie mit einem Vertreter des „starke“ Geschlechts um, als ob er nur so ein Lieberwisch wäre. Ein starker Mann, der unter dem sonstigen Namen eines „Meistersingers von Graueck“ auftrat, hielt mit ganz ansehnlichen Eisenhanteln Fangball. Insbesondere den Dank der Jugend verdienten sich die Clowns, deren lustige Einfälle recht viel zu lachen gaben. Das Publikum zeigte sich denn auch recht beifallsfreudig.

— Der, wie gemeldet, am Sonntag früh 8 Uhr in östlicher Richtung vom Mühlplatz Rüdersdorf b. Berlin aufgelegte Ballon „Riesa“ landete mittags 1 Uhr 45 Minuten sehr glatt bei Brunn in Böhmen.

— Dem Personenkultus für Bühnenstars haben die Mitglieder des Ortsverbands Dresden, Königliche Hoftheater, der Genossenschaft Deutscher Bühnen angehöriger eine sehr angenehme Seite abgewonnen. Sie stellen ihre oft begehrte Namensunterzeichnung auf einem Billet oder einer Karte gern zur Verfügung; erbiten aber dafür eine Gegenleistung in Klingender Münze für einen wohl-tätigen Zweck. Als Beitrag dieser Gönning sind erstmals wieder 140 M. Autographensteuer an die Rentenanstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger abgeführt worden.

— Die den Remontekommissionen vorgestellte Zahl der Pferde im Jahre 1909 ist gegenüber dem Vorjahr wiederum gestiegen, bezüglich der gezahlte Preis. Damit Zeitungsmeldungen wurden in Preußen vorgelegt 28 964 Pferde gegen 28 820 im Jahre 1908, davon wurden 10 926 gekauft. Der Preis pro Pferd betrug im Durchschnitt 1065 M. gegen 1045 im Jahre 1908, 1025 im Jahre 1907 und 1000 M. im Jahre 1906. An der Spitze aller Provinzen in der Remontierung stand wie immer Ost-

preußen. In Bayern wurden nur 612 Pferde vorgelegt und 560 davon angekauft. Außerdem kauften Bayern 1245 Pferde in Ostpreußen, Holstein und Hamburg. Sachsen kaufte im eigenen Lande nur 286 Pferde, 874 in Ost- und Westpreußen, Hannover und Holstein. Württemberg kaufte im Lande 79 Pferde, 179 in Ost- und Westpreußen und in Holstein. Außerdem erhielt es von den preußischen Remont-Depots circa 225 Pferde.

— Mit der Einführung einer einheitlichen Uniform für sämtliche Schulen Sachsen wird sich die Tagung der Vereinigung sächsischer Polizeibeamten am 8. und 9. August in Zwönitz im Hotel „Deutscher Kaiser“ beschäftigen. Hierzu liegt ein Antrag des Bezirk Dresden vor, die Uniform der Leipziger Schutzmannschaft zur allgemeinen Einführung zu befürworten. Weiter bringt der Bezirk Dresden einen Antrag ein, „die Errichtung einer Rentenkasse innerhalb des Vereins mit unbedrängter Belebung in die Wege zu leiten“.

— Die Königlich Sächsische Altersrentenbank erfreut sich einer sich fortgesetzten Beliebtheit. Im 1. Halbjahr 1910 sind rund 1 400 000 M. zur Erwerbung von Renten eingezahlt worden, das sind 200 000 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Im vergangenen Jahre hat die Altersrentenbank 2 998 501 M. in 26 841 einzelnen Renten zur Auszahlung gebracht. Davon waren 26 596 Alters- und 245 Leitrenten. Bekanntlich gewährt die Altersrentenbank je nach Wahl entweder Renten, die bis zum Ableben des Versicherten laufen (Altersrenten), oder solche Renten, welche bis zur Vollendung eines vom Versicherer im voraus zu bestimmenden Lebensjahrs des Versicherten zu zahlen sind (Leitrenten). Der Staat haftet für Erfüllung der Verbindlichkeiten der Bank und trägt ihren Verwaltungsaufwand. Berechtigt zur Versicherung bei der Altersrentenbank sind die Staatsangehörigen des Königreichs Sachsen und die seit mindestens 8 Jahren im Königreich Sachsen wohnenden Angehörigen anderer deutscher Staaten. Neben Zweck und Einrichtung der Bank werden von ihr und ihren Agenturen unentgeltlich Schriften abgegeben. Die Altersrentenbank hat ihren Sitz in Dresden-A., Antoniplatz 1.

— Eine für das Publikum und die Milchproduzenten und -Händler wichtige Entscheidung von prinzipieller Bedeutung fällt der Strafanstalt des Reg. Oberlandesgerichts zu Dresden. Der Stadtrat zu

Alle Arten Drucksachen

für Geschäfte, Vereine und Privatbedarf, modern und prompt, zu bekannt soliden billigen Preisen.
Ufertigt die Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

Goethestraße 59
::: Verlag des „Riesaer Tageblatt“ :::

Chemnitz hat in einem im Jahre 1901 erlassenen Milchregulat, das bis in den Markt getreut und nach Chemnitz eingeführte Milch einen Fettgehalt von 2,80 % festgesetzt. Der Wohlstandshändler in Chemnitz, der täglich 3000 bis 4000 Liter Milch zu verkaufen hofft, war nun wiederkalt aus Zwecken gebracht worden, weil die Polizei das Chemnitzer Interessengemeinschaft entnommenen Milchwaren nur einen Fettgehalt von 2,80 % aufzuweisen vermochten. Der gesuchte Milchgroßhändler, der mindestens zweimal im Monat führt eine Prüfung der von ihm in den Handel gebrachten Vollmilch vorgenommen pflegt, mochte gegen seine Bestrafung wegen des nach dem Chemnitzer Milchregulat zu geringen Fettgehaltes seiner Vollmilch geladen, daß das Milchregulat des Rates zu Chemnitz ungültig sei. Der Stadtrat habe unter allen Umständen seine Kompetenz überschritten, denn die Polizei dürfe nicht in der Weise regulieren, daß Milch mit einem Fettgehalt von weniger als 2,80 %, ohne weiteres als Magermilch angesehen sei. Das Milchregulat enthalte unhaltbare Bestimmungen, die von den Händlern und Verbrauchern nicht erfüllt werden könnten. Wenn die Polizei der Ansicht sei, daß Milch mit einem Fettgehalt von 2,80 %, anstatt mit einem solchen von 2,80 %, als Magermilch zu gelten habe, so sei diese Aussage eine Irrtum. Magermilch sei Milch, die ganz oder teilweise abgerahmt worden sei. Milch mit weniger Fettgehalt als 2,80 %, die nicht abgerahmt sei, sei aber keineswegs Magermilch. — Die von dem Chemnitzer Milchgroßhändler gegen das Landgerichtliche Urteil eingelegte Revision beim Oberlandesgericht hatte, obgleich die Oberstaatsanwaltschaft lediglich gegen eine Verurteilung des Milchhändlers trug und die Entscheidung in das Grunnen des Gerichts stellte, keinen Erfolg. Das Rechtsmittel wurde als unbegründet abgewiesen. Unter dem Künstlernamen „Toni Haindl“ ist er in verschiedenen Städten Deutschlands und Österreichs bisher als Geigenvirtuose aufgetreten. Vor etwa 10 Jahren befand er sich zur Ausbildung in einem Berliner Kunstinstitut und machte dabei die Bekanntschaft einer damals 40-jährigen, schwerreichen Frau Abrahamsohn. Wohnung begann er in einem vornehmen Pensionat, wo meistens adelige Herren, darunter viele Gardeoffiziere verkehrten. Bei der Tafel will er die Bedachtung gemacht haben, daß die adeligen Gäste stets bevorzugt wurden. Kurz entschlossen verwandelt er sich in den „Großen Haindl zu Goldrain und Castellbell“. Für 300 Mark kaufte er in Berlin die zu dem neuen Stande gehörigen Ordensauszeichnungen und galt nunmehr in dem Pensionat als erstklassiger Gast. Das Verhältnis zu Frau Abrahamsohn gestaltete sich immer freundschaftlicher, weshalb „Großer Haindl“ im Jahre 1908 mit der um 25 Jahre älteren Frau A. nach London reiste und sich mit ihr als „Großer Haindl zu Goldrain und Castellbell“ tragen ließ. Die neugeborene „Gräfin“ glaubte um so eher an die Echtheit des Adels ihres Herrn Gemahls, als sie ihm 30000 Gulden zur Erwerbung des Adelsprädikates gegeben hatte. In freigiebiger Weise schenkte die „Gräfin“ ihrem Mann eine luxuriöse Wohnungseinrichtung, die „Großer Haindl“ unter seinem Künstlernamen bei der Stadt. Ver.-Ges. versicherte und bei einem Spediteur in Wiesbaden einstellte. Im Mai 1909 richtete er von Marienbad aus einen Umschreibungsantrag an die Feuerversicherungsgesellschaft und unterzeichnete denselben mit dem Namen „Festherr Haindl von Vened“, wodurch er sich der Urkundenfälschung schuldig mache. Ende April 1910 langte „Großer Haindl zu Goldrain“ mit seiner Gemahlin in Dresden an und begab mit ihr im Hotel Bristol Wohnung. Beim Anblick der österreichischen Offiziere, die zufällig in Dresden weilten, bekam er eine unüberwindliche Schamfucht nach der Uniform, reiste nach Wien und erkund dort das glänzende Kleid der österreichischen Husaren. Der „Große Haindl“ kannte diese Umwandlung nicht überraschend, hatte doch der „Groß“ geführt, daß er im Hause bei den Husaren eine Offiziersfahrt machen müsse. Während des Aufenthaltes in Dresden knüpfte der „Groß“ hinter dem Rücken seiner Frau mit einer hiesigen Schauspielerin an, das später zur Entlarvung führte. Das Gericht nahm an, daß es sich um eine Renommierung und einen Dummenjungenstreich handele und erkannte deshalb nur auf 2 Wochen Gefängnis und 8 Wochen Haft.

— In das Vereinsregister des Dresdner Amtsgerichts ist der Verein Deutscher Bauernbund im Königreich Sachsen mit dem Sitz in Dresden eingetragen worden. Mitglieder des Vorstandes sind: Fabrik- und Gutsbesitzer Ernst Stephan Claus in Plaue als 1. Vorsitzender, Gutsbesitzer Clemens Reinhardt in Borsdorf als 2. Vorsitzender. Dr. Louis Konstantin Neumann in Leipzig-Gohlis als Syndicus, Freigutsbesitzer Richard Richter in Thiemendorf, Mühlenbesitzer Hermann Matthäi in Lauenhain, Gutsbesitzer Edwin Kahnt in Hartshau und Wirtschaftsbewerber Leonhard Scheunert in Augustusburg.

— Herr Branddirektor Gutmann-Grohmann schreibt dem dortigen Tageblatt über die Feuerwehrverordnungen der Sächs. Regierung folgendes: Vor etwa Jahresfrist hat die Königlich Sächsische Staatsregierung die bekannten Feuerschutzverordnungen erlassen, an die sich eine heute noch im lebhaften Gange befindliche Bewegung zum Teil föderner, zum Teil gegnerischer Natur schloß. Die im ganzen Lande eingeleiteten Revisionen der Theater, Bürzogedäme, öffentlichen Versammlungsräume liegen nunmehr zum großen Teile, von sachverständiger Seite aus durchgeführt, vor uns. Die Behörden haben nun die immense und überaus verantwortliche Aufgabe der Erteilung der nicht zu umgehenenden Dispensationen zu lösen. Hierbei sind noch einer Anwendung des Königlichen Ministeriums des Innern einerseits die wirtschaftlichen Interessen des Eigentümers des Objekts zu schonen, andererseits aber muß die Sicherheit des Publikums bei Bränden und Katastrophen in weitgehendster Weise garantiert werden. Interessant ist die Tatsache, daß auch in den größten und neusten Theatern ohne Dispensationen nicht auszukommen ist. Nach Feststellungen im Landesverband sächsischer Feuerwehren kann auch kein Theater kommen, das allen gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Was die öffentlichen Versammlungsräume anlangt, so möchten nach dem Ergebnis der Revisionen die meisten derartigen Lokale bei schärferer Anwendung der Verordnungen geschlossen werden. Von sachverständiger Seite sind nur jetzt auf Grund der tatsächlichen Beobachtungen und in Berücksichtigung praktischer Erfahrungen die Verbesserungsmöglichkeiten in Hinsicht auf die Feuer Sicherheit festgestellt worden. Schon die Erfüllung dieser möglichen Forderungen bedeutet einen wesentlichen Fortschritt in der von der Regierung beim Erlass der Verordnung angestrebten Richtung.

Großböhla. Dem Ortsteil vom vorigen Sonnabend ist auch unsere herliche, fast 500jährige Pfarrkirche zum Opfer gefallen. Der mächtige Baum war eine Größe unseres Ortes und wird schon im Jahre 1642 als großer Baum erwähnt.

Weißn. Zwischen Weißn und Zwenkau-Königswarthe wurde die Kreisstadt Weißn in den letzten Jahr- und Schlagwettersturm durch den beschleunigten Sturm an Hof und Schloss schwer verlegt, der die Mauer fast beschädigt hat. Sie sollte eine Gehirn-eröffnung.

— Dresden. Die Elbtaunus-Romane, der Berlin, Niedersachsen, Sachsen und Sachsen-Anhalt zum Schauspiel hat, beschäftigte Mr. A. Herrenknecht am 1. November vor dem Dresden-Denkmal ein Offizier in der goldstrahlenden Uniform der A. R. Schleswig-Holsteins nicht geringes Aufsehen. Die Soldatenkunst bei Herrn Oberleutnant plante ein monogrammatisches, ein tierisches und ein dritter spätgotischer Orden. In Berlin in Dresden zu Weißn anwesender österreichischer Offiziere hörte sich der Mr. Haindl Unbekannt als „Groß Franz Haindl zu Goldrain und Castellbell“ ein. In dem vornehmen Savoy-Hotel hatte er Wohnung genommen und traf sogar eines Tages Kästner, im Schmuck seiner Orden an einer Hoffstühle sitzungsähnlich. Eine kleine Baiso mit einer Dresden-Schauspielerin wurde ihm jedoch verdächtig. Die Kästnerin mochte wohl die Komplizen-verhältnisse des Grafen näher kennen und konnte nicht seinen Mund halten. Die Kriminalpolizei belegte zunächst die glänzende Uniform und die „Verdienstorden“ mit Beifrag und nahm den „Großen Haindl zu Goldrain“ am 9. Juni bei einer Schurztagssichtlichkeit fest. Die weiteren Erforschungen ergaben, daß der Verdacht des 1885 in Graz als Sohn eines ehrbaren Schlossmeisters geborene Geigenvirtuose Anton Haindl war. Haindl hatte sich nun mehr wegen Unkenntlichkeit, anfänglicher Führung des Adels-titels und unbestätigten Tragens einer Uniform und der erwiderten Ordensauszeichnungen zu verantworten. Unter dem Künstlernamen „Toni Haindl“ ist er in verschiedenen Städten Deutschlands und Österreichs bisher als Geigenvirtuose aufgetreten.

Vor 10 Jahren bestand er sich zur Ausbildung in einem Berliner Kunstinstitut und machte dabei die Bekanntschaft einer damals 40-jährigen, schwerreichen Frau Abrahamsohn. Wohnung begann er in einem vornehmen Pensionat, wo meistens adelige Herren, darunter viele Gardeoffiziere verkehrten. Bei der Tafel will er die Bedachtung gemacht haben, daß die adeligen Gäste stets bevorzugt wurden. Kurz entschlossen verwandelt er sich in den „Großen Haindl zu Goldrain und Castellbell“.

Für 300 Mark kaufte er in Berlin die zu dem neuen Stande gehörigen Ordensauszeichnungen und galt nunmehr in dem Pensionat als erstklassiger Gast. Das Verhältnis zu Frau Abrahamsohn gestaltete sich immer freundschaftlicher, weshalb „Großer Haindl“ im Jahre 1908 mit der um 25 Jahre älteren Frau A. nach London reiste und sich mit ihr als „Großer Haindl zu Goldrain und Castellbell“ tragen ließ. Die neugeborene „Gräfin“ glaubte um so eher an die Echtheit des Adels ihres Herrn Gemahls, als sie ihm 30000 Gulden zur Erwerbung des Adelsprädikates gegeben hatte. In freigiebiger Weise schenkte die „Gräfin“ ihrem Mann eine luxuriöse Wohnungseinrichtung, die „Großer Haindl“ unter seinem Künstlernamen bei der Stadt. Ver.-Ges. versicherte und bei einem Spediteur in Wiesbaden einstellte. Im Mai 1909 richtete er von Marienbad aus einen Umschreibungsantrag an die Feuerversicherungsgesellschaft und unterzeichnete denselben mit dem Namen „Festherr Haindl von Vened“, wodurch er sich der Urkundenfälschung schuldig mache. Ende April 1910 langte „Großer Haindl zu Goldrain“ mit seiner Gemahlin in Dresden an und begab mit ihr im Hotel Bristol Wohnung. Beim Anblick der österreichischen Offiziere, die zufällig in Dresden weilten, bekam er eine unüberwindliche Schamfucht nach der Uniform, reiste nach Wien und erkund dort das glänzende Kleid der österreichischen Husaren.

Der „Große Haindl“ kannte diese Umwandlung nicht überraschend, hatte doch der „Groß“ geführt, daß er im Hause bei den Husaren eine Offiziersfahrt machen müsse. Während des Aufenthaltes in Dresden knüpfte der „Groß“ hinter dem Rücken seiner Frau mit einer hiesigen Schauspielerin an, das später zur Entlarvung führte. Das Gericht nahm an, daß es sich um eine Renommierung und einen Dummenjungenstreich handele und erkannte deshalb nur auf 2 Wochen Gefängnis und 8 Wochen Haft.

Dresden. In der Vorstadt Gruna wurde der Kaufmann Aoy im Wohnhouse des Hausesgrundstücks Nr. 24 der Polizei mit dem Gesicht in einer gut hälfte mit Wasser gefüllten kleinen Waschwanne liegend, ledig vorgefunden. Die polizeilichen Erforschungen ergaben, daß der Mann infolge eines epileptischen Anfalls in die Waschwanne gefallen und in dem darin befindlichen Wasser erstickt war. — Ein jüdisches Ende nahm der gestern abend von den Feuerwehrmännern Reichelt & Kühl geplante Probezug. Trotz des stark böigen Windes, der zeitweise eine Geschwindigkeit von 12 Sekundenmetern erreichte, unternahmen es die beiden Konstrukteure, mit ihrem jederzeit fertiggestellten Monoplan II in der siebenen Stunde auf dem westlichen Heller aufzusteigen. Der fabellos an-springende und kräftig durchdringende Motor verschraubt das Beste. Kaum aber hatte der Motorist Reichelt auf dem Wester Platz genommen, als der Wind plötzlich umsprang und mit voller Wucht von hinten auf den Apparat drückte. Beider droh in diesem gefährlichen Augendiele das Untergeschick, so daß sich die Flugmaschine, mit ihrem linken Flügel austastend, bei einem neuen Windstoß überstieg und den Führer unter sich begrub. Die von den herbeigeströmten Zuschauern gehegten Besorgnisse um das Leben des wagemutigen Aviators erwiesen sich glücklicherweise als unbegründet: er konnte sich mit eigener Kraft aus dem Wirrwarr der zerissenem Stoffen hervorarbeiten, und als er gut mit gut angebrachtem Humor versicherte, er würde demnächst in eine Geburtsortserkundung eintreten, brachte man ihm herzliche Ovationen dar. Der Apparat selbst erwies sich bis auf kleinere Beschädigungen als unverletzt.

Kamenz. Vor einer zahlreichen Zuschauermenge fand vorgestern auf dem großen Torgauer Platz ein Fußballwettkampf zwischen Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 178 und dem Fußballsclub „Sparta“ statt.

Das Elberfeld, hat aufgrund der hier statt einen plötzlichen Verlust nahm, verbunden mit dem Gang des Militärs.

Söderh. Bei Waldkirchen. Das Tod in den Eltern und Geschwisterin durch den beschleunigten Sturm an Hof und Schloss schwer verlegt, der die Mauer fast beschädigt hat. Sie sollte eine Gehirn-eröffnung.

Werdau-L. Erzgeb. Der Oberförster Gustav Müller lädt am Dienstag abend so unglücklich vom Berge, daß er kurz darauf stirbt.

Schwarzberg. Ein beim Kampf des Weltkriegs verlorenen „Oberbergberg“ beschäftigter böhmischer Arbeiter fiel so unglücklich zum Gericht, daß er einen Gehölzbruch erlitt und kurz danach im Krankenhaus verstarb.

Hohenstein-Ernstthal. Die lästig in Leipzig verlorenen Frau verw. Marie Louise Reiss geb. Webenbacher führte sich der Mr. Haindl Unbekannt als „Groß Franz Haindl zu Goldrain und Castellbell“ ein. In dem vornehmen Savoy-Hotel hatte er Wohnung genommen und traf sogar eines Tages Kästner, im Schmuck seiner Orden an einer Hoffstühle sitzungsähnlich. Eine kleine Baiso mit einer Dresden-Schauspielerin wurde ihm jedoch verdächtig. Die Kästnerin mochte wohl die Komplizen-verhältnisse des Grafen näher kennen und konnte nicht seinen Mund halten. Die Kriminalpolizei belegte zunächst die glänzende Uniform und die „Verdienstorden“ mit Beifrag und nahm den „Großen Haindl zu Goldrain“ am 9. Juni bei einer Schurztagssichtlichkeit fest. Die weiteren Erforschungen ergaben, daß der Verdacht des 1885 in Graz als Sohn eines ehrbaren Schlossmeisters geborene Geigenvirtuoso Anton Haindl war. Haindl hatte sich nun mehr wegen Unkenntlichkeit, anfänglicher Führung des Adels-titels und unbestätigten Tragens einer Uniform und der erwiderten Ordensauszeichnungen zu verantworten. Unter dem Künstlernamen „Toni Haindl“ ist er in verschiedenen Städten Deutschlands und Österreichs bisher als Geigenvirtuose aufgetreten.

Trimmitsch. Unlänglich einer Kompaniecheflichkeit der hiesigen Schützenbrigade verunglückte vorgestern abend der Schuhmachermeister Oertel infolge Explosion von Feuerwerkskörpern, die er in den Taschen bei sich trug, schwer.

Marienberg. Auf der Straße nach Boden wurde das dreijährige Kind des Zimmermanns Röck. Röck aus Boden von einem Motorradfahrer überfahren und verletzt, daß man am Aufkommen zweifelt. Das Kind soll ins Rad gerollten sein.

Plauen. Über den Aufenthalt der flüchtigen „Fabrikanten“ Blatto und Taglicht wird gemeldet, daß nach einem Brief aus London sich die Flüchtigen dort befinden und kurz vor ihrer Flucht noch in über 100 Paketen für rund 40000 Mark Plauensche Erzeugnisse in England verbracht haben. Dadurch haben sich die beiden Flüchtigen das erforderliche Geld verschafft.

Leipzig. Vorgestern abend in der zehnten Stunde verlor der 23 Jahre alte Handlungsgeselle Georg Brimert in Leipzig-Gohlis mit seinem Vater, einem Gerichtsvollzieher, in der elterlichen Wohnung in heftigen Streit. Hierbei wurde der Mensch so aufgeregt, daß er aus einem Revolver vier Schüsse auf seine Eltern abgab. Glücklicherweise verfehlten sämtliche Schüsse ihr Ziel. Beim Eintragen eines Schuhmanns gab er auch auf diesen einen Schuß ab, der ebenfalls schrägging. Daraus brachte sich der junge Mann einen Schuß in den Kopf bei und mußte dann schwerverletzt ins Krankenhaus überführt werden. — Die vierzig Jahre alte Charlotte Ritter, die Tochter eines Zimmermanns in Leipzig-Gohlis, wollte gestern nachmittag in der fünften Stunde in ihre Spiritusprodukte Spiritus nachgehen. Dabei erfolgte eine Explosion und der brennende Spiritus ergoss sich über die Kleider der älteren Ritterin. Die Unglücksliste erlitt so schwere Brandwunden, daß sie in hoffnungslose Zustände ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — In einer der wenigen ernsteren Expressions an dem Verlagsbuchhändler Weber verhafteten Polizei Koppius ist nach der Aussage der Polizei in der ganzen Welt aufsehen erregten Weberschen Expressbriefe, welche in Verbindung mit der im November 1908 verübten Ermordung des Friedrichschen Gelehrten stehen, durch aufgefundenen Schriftproben sowie Fingerabdrücke festgestellt worden. Außerdem ist Koppius zweifellos der Verübler des Raubfalls auf dem Goldbriegelträger Büchner. — Im nahen Dorf Böhlig-Tschirnberg erfolgte die Verhaftung einer aus vier Personen bestehenden Expressbande, welche Jahre hindurch einen Lehrer in Eiselen empfindlich geschädigt hatte. Der Lehrer hatte zu einer seiner ehemaligen Schülerinnen, die an einem Maler im genannten Ort verheiratet war, nach ihrer Verheiratung erneut Begegnungen angeknüpft. Dies geschah offenbar mit Kenntnis des Mannes, der das Verhältnis benutzt, um fortgesetzte Erpressungen an dem Lehrer aufzuhalten. Er stellte eine Anzahl Wechsel auf den Lehrer auf, die dieser längere Zeit honorierte. Da jedoch noch zwei andere Personen Kenntnis von der Sache erhalten hatten und ebenfalls mit Forderungen an den Lehrer kamen, der vor dem Ruin stand, so machte er endlich Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die diese vier Personen verhaftete. Der Lehrer soll an die Expressbande innerhalb drei Jahren 14000 M. ausgezahlt haben.

Aufstiegsfahrt.

Wittenberg. Gestern abend 10 Uhr stieg der Mr. München bestimmte Luftkreuzer „P VI“ bei frischem Wind zu einer kurzen Probefahrt auf. Die Führung des Luftschiffes hatte Oberleutnant Stelling übernommen. Außerdem befanden sich noch sechs Personen in der Sonde. Das Fahrzeug war mit 800 kleinen Gasbündeln geschmückt, die von der Sonde aus bedient wurden und durch deren Leuchtung das Luftschiff ein zeitiges Bild bot. Der eigentliche Zweck des Aufstieges war die Erprobung eines von dem technischen Direktor der Luftfahrtgesellschaft in Berlin, Ingenieur Wantmüller, konstruierten Projektionsapparates. Es wurden Bildbänder gegen den Ballonkörper geworfen, die gleichfalls den Zuschauern ein eigenartiges Schauspiel boten. Eine englische Kommission, die den Verlusten bewohnte, duzte sich sehr bestreitigt über sie. Nach 20 Minuten erfolgte eine sehr glatte Landung. Mit diesem Aufstieg hat diese Art Versuche ihren endgültigen Abschluß gefunden.

Berlin. Gestern nachts 11 Uhr stieg das Luftschiff „M III“ unter Führung des Majors Groß bei einer Windstärke von 8,5 Seundenmetern vom Tegeler Schleppplatz auf und verschwand in südwärtiger Richtung im Dunkel der Nacht. Es besteht die Möglichkeit, daß es auf dem Rücken des Wester Platzes auf dem Lehrer aufgestiegen ist. Eine englische Kommission, die den Verlusten bewohnte, duzte sich sehr bestreitigt über sie.

Gotha. Das Luftschiff „M III“, das heute früh 3 Uhr 10 Minuten Bitterfeld passiert hat, ist um 6 Uhr 15 Min. in Erfurt gesichtet worden.

Gotha. Das Luftschiff „M III“ erschien um 7 Uhr über Gotha, mochte eine Schleppfahrt über der Stadt und fuhr dann in die Richtung nach Eisenach weiter, wo es um 7 Uhr 20 Min. eintraf. Die Fahrt dauert fort.

Landwirtschaftlicher Spar- und Bauschuf-Berein im Großenhain,

Scheckverkehr.

Reiseagent-Ure-Schule.

Wir empfehlen uns

zur Annahme von Spareinlagen gegen Vergütung zu 3½%, vom Tage der Einzahlung ab,
zur Gewährung von Darlehen auf Hypothek, Wertpapiere und andere Sicherheiten,
zum Ein- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren, sowie ausländischen Geldsorten,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendencheinen und gelösten Effekten, Bevorgung neuer Coupons-
bez. Dividendenbogen. Ausübung von Bezugsberechten und vergleichbar,
zur Aufbewahrung und Verwaltung offener Depots, sowie Aufbewahrung geschlossener vergleichbar,
zur Vermietung eiserner feuer- und diebstahlerischer Schraubfächer unter eigenem Mitverschluß des Mieters,
wie überhaupt
zur sorgfältigen Ausführung aller in das Bankbuch einschlagenden Geschäfte. Das Direktorium.

e. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Scheckverkehr.

Reiseagent: Eröffnungs-Nr. 1867.

Schlossstrasse — Ecke Apothekergasse.

**Tapeten- u.
Linoleum-Haus,**

Nieha, Pariser Str. 1,
Eingang Hauptstraße.

Verkaufe diese und nächste
Woche zu einem billigen
Preisen einen Posten

Linoleum, 200 cm breit,
Linoleum-Tapete
Linoleum-Küster
Lack-Linoleum
Wandschalen
Glasmosaikplatten
alte Gemminterlagen
Tapeten u. Vorhänge
H. Bohnke.

Direktor Verein Chemnitzer

Möbelbezüge
Tischdecke, Portieren, Dekorations-
stücke, Teppiche u. Läufer. Preis:
n. Kastenfrei gegen freie Etatfreude.
Verein-
hause mit dem Chemnitzer A.

Neue Kartoffeln,
schnell schwach, verkaufe
Preis 28 Pf. Dieser auch jeden
Posten frei Haus
W. Günlich, Goethestr. 55.

Neue Kartoffeln
(Kaiserkrone) empfiehlt ganz-
heitweise und im einzelnen
W. Günlich, Bismarckstr. 26

Aepfel
empfiehlt
Alfred König,
Großenhainerstr. 8.

Beifus,
frisch, großes Bündel 10 Pf.
Gurken, Kartoffeln,
Gemüse billig
Gärtnerei Storl,
Fernsprecher 114.

Heinetten-Apfelwein, sehr
angenehm, gefundenes Ge-
tränk, geeignet zu Bowlen u.
per Liter 45 Pf. mit Rabatt.
(Flaschen zum Füllen werden
angenommen.)
G. H. Schulze, Weitnerstr. 22.

**Eine Papier-
Schnellmaschine**

Ist wegen Anschaffung einer
größeren preiswert zu ver-
kaufen in der

Buchdruckerei d. Bl.

Gute einen gebrauchten,
leichten

Ginspänner - Breitwagen
zu kaufen. Angebote mit
Preis unter 6 N. 8 an die
G. d. Bl. erbeten.

Gutes Piano billig zu
verkaufen Goethestr. 25.

Heißdampf-Verbund-Lokomobile

mit oder ohne Kondensation
bis 90 Pferde

Dresdner Maschinenfabrik und Schiffswerft Uebigau, Akt.-Ges.,
Dresden-Uebigau.



Vereinsnachrichten

Gelehrte Bildstätte. Sonnabend, 30. Juli Wanberabend
nach Waldbühnchen Röderau. Freibier. Abmarsch
1½ Uhr Elbstraße.

U. S. W. Ferienwanderung. Freitag: Wölkchen 11—14 Jahr,
Samstag 1½ u. 2. Pl. am Roseneck Rautenkirch,
Blochwitz. 20 Pf. Ihr. Herr Hirsch. — Sonnabend:
Knaben 11—14 Jahr Sammeln 8° u. Knabenschule
Schildau-Diesbar. Rückfahrt 6° R. 75 Pf. Ihr. Herr
Herr Baal.

Berein für Gesundheitspflege
zu Nieha, e. B.

Freitag, den 29. Juli a. c. Abendausflug
nach Moritz (Arnolds Gasthaus); dabei ist ein Kindchen
und Dardletungen verschiedener Art. Um recht zahlreiche
Beteiligung wird gebeten. Der Vorstand.

Bereinshaus Bahnhof Weißig.

Sonntag, den 31. Juli

gross. Kavallerie-Konzert mit Ball

vom Trompetenkorps des Regt. Sächs. 1. Husaren-Regiments
"König Albert" Nr. 18 aus Großenhain unter persönlich
Leitung des Herrn Obermusikmeisters Wed.

Umfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Billetts im Vorverkauf à 40 Pf. zu haben im Konzertlokal.
Für ff. Speisen und Getränke ist aufs Beste gesorgt.
Hierzu laden ganz ergebenst ein Edwin Mörsche und Frau.

Gasthof "Admiral", Bobersen.

Sonntag, den 31. Juli

Garten-Freikonzert und Militär-Ballmusik,
von 5—8 Uhr Tanzverein.

Werde mit Kaffee und Kuchen bestens aufwartet.
Dazu lädt freundlich ein R. Hähnelin.

Bunte Bettbezüge
mit 2 Rissen Mf. 3.40.

Adolf Ackermann.

Schnellnähmaschine
„Rotatio“.
Die leistung der Gegenwart.
8 Jahre Garantie.

Billigere Systeme von 45 Mf. an.

Adolf Richter,
Handstr. 60. Eingang Hansstr.

Dresdner Brüderheilanstalt.

Vom 21. Juli bis 15. Aug. halte ich in der
Werderstr. 5 zu Dresden meine Sprechstunden.

Die Klinik bleibt geöffnet u. w. dort, Richters
Wegstr. 8. Unterredungen von mir vorgenommen.

Dr. med. M. Lohse,
Wegstr. 1. Brüderstr.

Zirkus Maine.

Riesa — Schützenplatz.
Sonnabend, den 30. Juli, abends 8½, Uhr

große Gründungs-Vorstellung!
Montag, den 31. Juli

2 große Monstre-Vorstellungen!

Montag, 4 Uhr: Familiens. u. Freuden-Vorstellung.
Zweite Vorstellung: Abends 8 Uhr.

Montag, den 1. August, abends 8 Uhr

Große Elite-Vorstellung mit neuem Programm

Auftreten von Künstlern und Künstlerinnen,
Circassianen 1. Ranges. Große Attraktionsnummern.
Aufführung von 25 gut dressierten Schuls und Freizeit-
pferden zu 2, 4, 6 und 8 Pferden, nur Original-
dressuren. Englische und französische Clowns. Amfion
ist das Auftreten des kleinsten August der Welt, 85 cm
groß, Liebling des Publikums.

Billetts im Vorverkauf bei Herrn R. Abendroth,
Buchdruckerei, Dose 1.40 Mf., Sperrsig
90 Pf., 1. Pl. 65 Pf., 2. Pl. 40 Pf.; an der Abend-
laube: Dose 1.50 Mf., Sperrsig 1.00 Mf., 1. Pl. 75 Pf.,
2. Pl. 50 Pf., Galerie 30 Pf. Kinder unter 12 Jahren
zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Montag früh 10 Uhr: Große Probe. Eintritt 10 Pf.

Schweinesleisch **Kalbfleisch.**

Billets diese Woche Schweinesleisch Pfund 75 und
80 Pf., Kalbfleisch Pfund 80 Pf., Speck und Schauer
Pfund 80 Pf., bei 5 Pfund 75 Pf., ff. handlich. Bluts
und Leberwurst Pfund 80 Pf., sowie verschiedene seine
Wurst.

Telefon 130. Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.

RHENSER Mineralbrunnen

Am Königsstuhl zu RHENS

Vorläufiges
diktatisches Tagess-
getränk



Beigaben zum
Vermischen mit
Wein, Whisky,
Fruchtalkohol etc.

Statisch erneut, gleichzeitiges Mineralquelle

Niederlage: Carl Zigner Nach., Gröba-Nieha. Tel. 170.

Verlangen Sie ausdrücklich:

ECLA

Feinstes

SCHÖN-CREAM

GERH. MUEHLER - HANAU - HANNOVER



Handwagen
Rinderwagen
Schweiwagen
empfiehlt Männer, Weiber.

billiges

Steingut

Gläser

Zellen

Lassen

billige

Glasware

Georg Degenkolbe,

Hauptstr. 14.

frische Kieler Wässlinge,
frische geräuch. Schellfisch,
frische geräuch. Heringe
empfiehlt:
Fischhandlung Carolastr. 5.

Gasthof Stadt Nieha,
Poppitz.

Sonntag, den 31. Juli
öffentliche Ballmusik
von 4 Uhr an, wozu freund-
lich einladet P. Bacher.

Gasthof Glashütte.
Freitag Schlachtfest, frisch
Wollfleisch, abends frische
Wurst und Gallerträdeln.
Aug. Engemann.

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.
Morgen Freitag früh
Schlachtfest. M. Hennig.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
Otto Richter, Neuweida.

Sieberts Restaurant.
Morgen Freitag Schlachtfest.

Restauration Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Otto Richter.

Dank.
Für die liebenen Beweise
herzlicher Teilnahme beim
Zob unter geliebten Kindern
sagen wir hierdurch nochmals
allen den herzlichen Dank.
Boppig, am 26. Juli 1910.
Familie Ring.

Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Periodisch mit Druck von August & Winterfeldt in Riesa. — Ein Nr. 1000 kostet 10 Pf. German Schmidt in Riesa.

Nr. 172.

Donnerstag, 28. Juli 1910, abends.

68. Jahrg.

Dänische Großverkehrspunkte.

GR. Die am 6. Juli 1909 erfolgte Gründung des Dampfzählysvertrages zwischen Schleswig und Trelleborg, die einen Verkehr der Reisenden zwischen Deutschland und Skandinavien ohne jegliches Umsteigen ermöglicht, hat für Dänemark eine recht empfindliche Einbuße an laufenden Passagieren zur Folge. Bis dahin war nämlich der Weg über Kopenhagen und die Benutzung der Trajektverbindung Helsingør-Helsingör die schnellste und bequemste Route zwischen den meisten deutschen und skandinavischen Städten, besonders zwischen Berlin und Stockholm-Christiania gewesen. Man findet daher in Dänemark auf Mittel und Wege, um den großenteils verlorenen Passagierdurchgangsverkehr wieder über dänischen Boden zu lenken und die über dänisches Gebiet führende Skandinavienroute noch angenehmer und vorzüglich zu gestalten als die über den Schleswig-Trelleborg-Trajekt führende Verbindung. Wie in einer Korrespondenz aus Kopenhagen der Internationalen Wochenschrift gemeldet wird, werden großartige Projekte zur Verbesserung der Warnemünde-Gedser Route geplant. Sie bestehen zunächst in einer beträchtlichen Absenkung der Reiseroute, die sich dadurch erreichen lässt, daß die Eisenbahn den bedeutenden Bogen, den sie zurzeit noch westlich der Bucht von Rønne beschreibt, abschneidet und daß der höchst unangenehme und gefährliche Trajektverkehr über den schmalen, Seeland und Jutland trennenden Störströmmen zwischen den Stationen Marselund und Øreskov aufgeschnitten wird. Während die Abhängigkeit des Bogens bei Rønne eine gänzlich einfache Maßnahme ist, ist die Vermeidung des Trajektorfs über den Störströmmen schon schwieriger. Man bedachtigt, zwischen Marselund und Øreskov einen Eisenbahntunnel unter dem gar nicht tiefen Störströmme hindurchzuführen. Die Bodenbeschaffenheit bietet der Herstellung eines Tunnels gar keine Schwierigkeiten, und man hat sich daher in Kopenhagen mit dem eigenartigen Projekt bereits so vertraut gemacht, daß der Reichsrat schon eine größere Summe für die notwendigen Vorbereitungen bewilligt hat.

Um aber die Konkurrenz mit der schwedischen Verbindung wirklich aufzuhalten zu können, müßte auch noch der Øresund, der Seeland vom schwedischen Festland scheilt, als ein höchst förendes Moment ausgeschaltet werden. Da an den Bau einer Brücke bei dem ungemein regen Schiffsverkehr auf dieser an der schmalsten Stelle 4 Kilometer breiten Wasserstraße nicht zu denken ist, so wäre eine feste Verbindung zwischen Dänemark und Schweden abermals nur auf dem Wege eines unter dem Meeresturm hindurchgetriebenen Tunnels zu ergreifen, ein Projekt, das von dem schwedischen Ingenieur Quistgaard aufgestellt worden ist. Ganz würden die Kosten der Ausführung sehr beträchtlich sein, aber die Möglichkeit ist dadurch gegeben, bereits auf dem Wege über Dänemark eine vollkommen ununterbrochene Bahnoberbindung zwischen Deutschland und Skandinavien zu erreichen. Über auch dann würde die dänische Linie dem Schleswig-Trelleborg-Trajekt erst gleichwertig, aber nicht überlegen sein. Erst wenn der Trajektorfsbetrieb, der seit seiner Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten hat, völlig beseitigt wäre, würde die dänische Verbindung triumphieren. Auch dafür besteht eine Möglichkeit, so daß man vom westlichen und mittleren Deutschland wenigstens unter Ausschaltung jeglicher Seefahrt und unter Vermeidung allzugroßer Umwege auf die dänischen Inseln, und nach Untertunnelung des Øresund auch nach Skandinavien gelangen könnte.

Das verschlossene Herz.

Roman von Carola Heinen.

80

„Und wenn ich immer mit einigen Worten davzwischen hebe, um sie noch mehr in Aufregung zu bringen, so weiß die gute alte... da sie sonst nicht viel Schönes von mir zu sagen weiß... nächst gegen Luigt meine Teilnahme zu rühmen. Es ist töricht!“

Edith bewunderte den Humor der jungen Frau. Sie hätte sich nie so heiter in die Eigentümlichkeiten anderer zu finden gewußt. Ihr war der Gedanke entsetzlich, wegen ihres Gelbes begeht zu werden. Wally dagegen machte darüber ihre Witze und hatte ihren süßlichen, gutmütigen, aber unbedeutenden Luigt darum nicht weniger gern.

Sie hatten die Stadt hinter sich gelassen. Mit Entzücken schaute Edith um sich. Purpurne Schatten lagerten in den Einfassungen der blauen Berge, die den Horizont um säumten. Gestürzte Villen der Kaiserzeit, trostig einsame, mittelalterliche Kapelle ragten in dem weiligen Terrain auf; hier und da einzelne dunkle Pinten über ein Holzbaum mit dem scharfgrünen Laube.

Darunter lagerte wohl ein Hirt im Schässpelze und um ihn herum seine silbergrauen Kinder mit den geschwungenen Hörnern.

Dort lehnte sich eine armfellige Mohrhütte malerisch gegen das Gemüter eines vermusteten Grabentombs. Goldgelber Glanz und wilde, rote Nesteln wucherten zwischen den mächtigen, grauen Steinrükken. Weiterhin schimmerten die weißen Blauern eines verlassenen Landhauses; eine düstere Cypress stand davor, wie der Wächter eines Grabs. Und je tiefer die Sonne sank, desto leuchtender wurden alle Farben. Goldglanz umschimmerte die Berge und gleich einer glühenden Flugel neigte sich der lichtpendende Wall.

Es war spät geworden. Die Marchesa meinte, es sei Zeit zur Umkehr. Während sie mit dem Kutscher sprach, fuhr ein Wagen an ihnen vorüber nach der Stadt zu. Wally hatte nicht acht darauf, aber Edith sah im Vorüberfliegen das kleine, bleiche Profil einer Frau unter schwarem Federbart. Ein Herr war losgehen bemüht, einen Schal um ihre Schultern zu legen. Er

Dieser neue, durchweg feste Verbindung zwischen Hamburg und Stockholm in naher zentraler Stütze verbinden. Er würde von Hamburg über Süderelb und Oldenburg in Holstein zum Schleswig-Gund verlaufen, bis zu 2-3 Kilometern breite Wasserstraße, anstelle der heutigen Großenboder Höhe, auf einer Strecke überwinben und weiterhin über Schleswig hinweg, daß bis 1864 noch eine dänische Insel war, und unter dem Schleswig-Holst. hindurch Seeland und Jutland erreichen, um dann auf dem vorher längstigen Wege unter dem Störströmmen hinweg auf Gotland mit Kopenhagen und unter dem Øresund hinweg auf das schwedische Festland zu gelangen. Die einzige Stelle, die außer dem Störströmmen und dem Øresund ein ernstliches Hindernis hätte, wäre natürlich der Schleswig-Holst., der aber keine wesentliche Tiefe und eine günstige Bodenbeschaffenheit aufweist, wenngleich er 18 Kilometer breit ist. Seine Untertunnelung würde geringere Mühe machen als die des Øresund und des Großen Haf., die in Kopenhagen schon jetzt in Gewöhnung gezogen werden.

Durch eine solche durchgehende feste Verbindung würe dann zwischen Skandinavien und ganz Westeuropa sowie einem Teil von Mitteleuropa eine Verkehrsroute geschaffen, die an Vollkommenheit und Schnelligkeit mit den heute vorhandenen Verkehrsmitteln nicht mehr überboten werden könnte.

Bestellungen

auf das

„Riesaer Tageblatt“

Umschlag der Reg. Umtagszeitungsfabrik Großenhain, der

Reg. und städtischen Behörden

zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Groß

mit Unterhaltungsbüro „Schräger an der Elbe“

für die Monate

August — September

werden angenommen an den Posthaltern, von den Briefträgern, von den Kastellägern d. St., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestr. 59; in Strehla von Herrn

Grus Thiem, Schloß, Riesaer Straße 256.

Bezugspreis wie bisher:

50 Pf.	bei Abholung in der Geschäftsstelle
55 -	am Schalter jeder Post-
monatlich	anstalt innerhalb Deutschland
55 -	durch unsere Kastelläger frei ins Haus
60 -	durch den Briefträger frei ins Haus.

Anzeigen jeder Art finden im Riesaer Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den

Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vortheilhafteste

Verbreitung.

Riesa,

Goethestr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Zugeschichte.
Der Zusammenkunft des Staatssekretärs v. Rittern-Wächter mit dem Grafen Lehrenthal

schreibt das Wiener Fremdenblatt: Staatssekretär v. Rittern-Wächter ist zum Besuch beim Grafen v. Lehrenthal in Marienbad eingetroffen. Diesem Zusammentreffen der beiden Staatsmänner wird man nicht bloß die Bedeutung einer Höflichkeitsschau und eines freundlichen Gedankenaustausches zwischen den Diplomaten beliegen, die einander seit vielen Jahren kennen und an die seitliche Übereinstimmung ihrer Anschauungen anzuhängen in der Lage sind, sondern man wird, wenn auch seine aktuellen Fragen den Anlaß zu der Unterreden in Marienbad geben, doch deren Wert nicht unterschätzen. Besonders aber wird der Staatssekretär, seiner ganzen Laufbahn entsprechend, seine Auffassung in der Behandlung der Orientfrage zur Geltung zu bringen vermögen, also derjenigen Fragen, zu welchen unsere auswärtige Politik am meisten interessiert ist. Herr von Rittern-Wächter ist einer der besten Kenner des europäischen Orients, als gewiefter Orientpolitiker tritt daher der neue Staatssekretär seinen Berliner Posten an, bringt aber als eine markante Persönlichkeit, die man längst in ihm erkannt hat, auch in den weiteren Geschehnissen seines neuen Amtes eigene Gesichtspunkte mit. Die Konferenzen dieses hervorragenden Diplomaten mit dem Grafen v. Lehrenthal werden sicherlich wertvoll sein. Eine gewisse Weisheitlichkeit wird auch von den beiden Männer behauptet, welche Ihnen das Zusammensetzen leicht und erwünscht machen müssen. Unmittelbar wichtige Beschlüsse sind allerdings in Marienbad nicht zu erwarten. Die allgemeine politische Lage ist erfreulicherweise gefürt und beruhigt, namentlich Deutschlands Beziehungen zu den Weststaaten sind in der günstigsten Entwicklung, von welcher soeben erst die bedeutende Reise des englischen Ministerpräsidenten Asquith über die Flottenrüstungen Zeugnis gegeben hat. Ein günstiges Prognostikon darf man auch für die Balkanstationen stellen. Die gemeinsame Auffassung der deutschen und österreichisch-ungarischen Politik, welche zu Ende des vorigen Sommers bei dem Antrittsbesuch des deutschen Reichskanzlers von Bethmann Hollweg in Wien festgestellt wurde, hat keine Veränderung erfahren, weder bezüglich der Türkei noch in Bezug auf Kreta. Es liegt demnach für die verbündeten Kaiserstaaten kein Grund zu einer neuerlichen Stellungnahme vor. Die Lage in der Türkei ist allerdings nicht frei von Schwierigkeiten, das Werk der inneren Konföderierung legt sich aber ungeachtet solcher Schwierigkeiten, wie sie sich einerseits neuereft in Albanien und Mazedonien durch die Nationalitätenfrage, andererseits durch den bisweilen zu stark betonten türkischen Nationalismus ergaben, doch stetig durch Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich verfolgen diese Entwicklung mit vollen Sympathien für den türkischen Verfassungstaat. Herr v. Rittern-Wächter wird sich mit dem Grafen v. Lehrenthal in solchen Anschauungen zweifellos begegnen. Die Zusammenkunft in Marienbad wird eine neue Bürgschaft dafürbleiben, daß die auswärtige Politik der beiden Mächte in voller Übereinstimmung und in frischem Zuge mit einander geht.

Deutschland Reich.

Der diesjährige Parteidag der christlich-sozialen Partei wird vom 11. bis 13. September in Siegen stattfinden. Auf der Tagesordnung steht in erster Linie der Entwurf eines neuen christlich-sozialen Programms.

hatte sich im Wagen erhoben. Hell fiel das Licht auf das blonde Haupt mit dem weißen Kalabreser... es war Michael Giantos.

Die Marchesa hatte Befehl zum Wenden gegeben. Bald hatten ihre flinken Rappen die Ecke des Wagens überholt. Edith bemerkte jetzt erst, daß auch dessen Attila besetzt war, und zwar durch Franz Alters und ein kleines braundäliges Mädchen. Der junge Mann erkannte die Dame und grüßte. Edith neigte dankend das Haupt, aber sie wandte sich nicht zurück, um Michaels Gruß zu empfangen, obwohl Wally sie aufmerksam machte, daß im Fonds des Wagens der große, blonde Deutsche sitze, den wir gestern bei Ihrer Tante trafen.“

Sie hatte das Gefühl, ihre dunkle Stube nicht bewahren zu können, wenn sie noch einmal sehe, wie jenes wohlbekannte Attitüd sich mit dem Ausdruck garter Fürsorge zu der fremden Frau neigte.

Schon beim ersten Anblick hatte sie etwas gepaßt und durchschnitten wie eine mit grausamem Griff sich in ihr Herz einkräusende Klaue. Und noch immer fühlte sie es wie einen zuckenden Schmerz in der Brust. Und in den Ohren faulste und klang es ihr: „Ihm niemand sonst hätte ich die Wanderung mit Ihnen aufgegeben.“

Gerade, aufrecht saß Edith in dem Wagen. Sie hörte das Geplauder ihrer Gefährten und gab von Zeit zu Zeit eine Antwort, aber sie wußte nicht, was sie sagte. Ihre Augen ruhten auf dem zauberhaften Bild, das die Stadt im Abendrotte bot. In den Straßen drängten sich Wagen und Fußgänger durcheinander. Grimkehrende Arbeiter, Fremde mit dem roten Säbel unter dem Arm, bettelnde, zerlumpte Kinder und Kreise; Karabinieri in strammer Haltung, Frauen von Albano in dem fleißamen Kopftuch, vornehme Bürgerinnen in ihren Equipagen und Offiziere in den bunten Uniformen. Edith schaute darauf hin, als sahe sie es nicht.

Blödlich, an der Via Nazionale, trat ihr eine der vorüberziehenden Erziehungen in das Bewußtsein. Es war Marchesa, der aus dem Cafe Castelloni trat. Da schlug ihr glühende Röte in die erblachten Wangen. Der hatte es ihr vorausgesagt und sie hatte ihn veracht. Nun war es geschehen,

wie er prophezeite. Ihr Herz war erwacht. Der Rächer war gekommen.

Das war eine seltsame Wiederkehr, die Giantos und seine junge Freundin am nächsten Morgen durch den Balkan unternommen. Zum letzten Mal, das Wort durchzitterte beider Herzen, und doch war jedes bestimmt, dem anderen zu verbergen, wie tief ihn der Gedanke bewegte. Draußen lächte die Sonne am wolkenlosen Himmel.

Niemals waren die Stanzen des Masuels schöner beleuchtet gewesen als an diesem Morgen, und nie zwei Menschen eifriger bemüht, einander glauben zu machen, daß das Interesse für diese erhabenen Schöpfungen sie ganz in Anspruch nehme.

Auf der Fahrt nach dem Balkan hatte Giantos seiner Gefährten erzählt: „Ich habe mich nach jenem armen Burschen von Castrovore erkundigt.“

„Ach! Das sieht Ihnen gleich.“

„Sie lächelte. Der Antich dagegen wurde mir vielmehr von einer gewissen jungen Dame gegeben.“

„O, da hätten Sie gut zu tun, wenn Sie allen Launen der verstoßenen Person zuliebe laufen wollten.“

Der Ausdruck des ihm zugewandten Gesichts war der übermäßig spöttische, den Edith zu Seiten haben konnte, aber in der Stimme verriet sich etwas von der heim aufsteigenden Wärme ihres Herzens.

Ein wenig befremdet blickte er sie an und erwiderte in einem Tone, wie man einem Kind eine irrite Meinung berichtigt: „Machen Sie mit meine junge Freundin nicht schlecht! Das war keine Laune, sondern der rechte warmherzige Impuls, der den Menschen zum Menschen zieht und nicht fragt, ob der andere eine vornehme Dame oder ein armer Straßenarbeiter ist. Mich düst, wenn wir uns mehr darauf bestimmen, daß wir Menschen sind, nicht vornehm und gering, reich und arm, gehoben und verachtet, auch nicht... so paradox es klingen mag... auch nicht Mann und Weib, sondern in erster Linie Menschen, es läuft in vieler Beziehung besser in der Welt. Sozial und künstlich... um nur zwei viel gebrauchte Schlagworte herauszugreifen.“

172,20

Wie der „Zw.“ mitteilt, haben wir wieder bei unserer Marine für die Mannschaften 912000 Mark zu zahlen eingeführt. Sie an die Stelle der gemeinsamen Wehrpflicht treten. Da die Einzelmaßnahmen im Interesse der Sicherheit und auch im Interesse des Wehrvertrages den Wehrpflichten vorgezogen sind, werden jetzt besondere Einzelmaßnahmen durchweg auf unserer Marine eingeführt werden, während sie bisher nur bestreikt worden waren. Auch vom hygienischen Standpunkt aus haben sie eine Bedeutung, da die anstehenden Krankheiten, besonders die Krankheiten der Atemorgane und Hantiden, dadurch die hohe Bekämpfung erleichtern und eine weitere Verbreitung durch ein gemeinsames Wehrpflichten nicht zu befürchten ist. Der jüngst erschienene Gesundheitsbericht über unsere Marine lädt schon die hoffnende Erfolge dieser Neuerichtung erahnen.

Die drei Staatslotterien, die sich in Preußen, Sachsen und Hamburg befinden, werden in diesem Jahre 81 826 500 M. für den Staatsfonds abwerfen. 18 500 000 M. dürfte die preußische Staatslotterie, 8 526 000 M. die sächsische und 4 240 000 M. die hamburgische einbringen. Aus Staatslotterien wird der Staat eine Einnahme von 11 Millionen haben, so dass also rund 42 000 000 M. die Spieldurst dem Reich einbringen mög.

Die „Katholische Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Der kaiserliche Konsul in Kairo, Fr. v. Hallenhause, wird von Mittwoch, den 3. bis Sonnabend, den 6. August und am Montag, den 8. August d. J. im Hotel „Kaiserkopf“, Berlin, Wilhelmplatz, von 9—11 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags für Interessen, die über die Handelsverhältnisse Ägyptens Auskunft wünschen, zur Verfügung stehen.

Aus W. wird berichtet, dass gestern nachmittag alle drei Luftschiffträger, „Z. I“, „P. I“ und „M. II“, aufstiegen, sie flogen 3 bis 4 Stunden lang über dem Reichsbild der Stadt und Umgegend und landeten dann platt vor der Halle.

Die wiederholte Fahrt mit Luftfahrzeugen und Flugzeugen eingetretene Zwischenfälle, namentlich der Absturz des Luftschiffes „Götsch“, haben gezeigt, mit wie großen Gefahren beim Betriebe der Luftfahrt trotz der erstaunlichenweise erzielten Fortschritte gerechnet werden muss. Andererseits nehmen die Flugversuche und die Flugwettbewerbe ständig zu; auch werden die Fälle häufiger, in denen Personen gegen Entgelt auf Luftfahrtflügen mitgenommen werden. Diese Umstände haben dem Reichskommissar des Innern und den beteiligten preußischen Ministerien zur Erörterungen darüber Anlass gegeben, ob nicht sowohl im allgemeinen Interesse wie auch zur Förderung der Luftfahrt und Anzahl der Versuch gemacht werden müsse, Bestimmungen zu treffen, welche auf eine sorgfältigere Prüfung der Luftschiffe und Flugzeuge vor der Benutzung und auf deren Führung durch gut vorgebildete und zuverlässige Kräfte hinweisen. Da ein erfolgreiches Vorgehen nur in Verbindung mit den Luftschiffvereinen möglich ist, sind Vertreter derselben zu den Beratungen eingezogen worden. Die erste beratende Versammlung fand vorgestern im Ministerium der öffentlichen Arbeit statt.

Die von einigen Zeitungen verdeckte Meldung, dass auf dem großen Kreuzer „Blücher“ eine Meuterei stattgefunden habe, 80 Meuterer verhaftet seien und der Kreuzer zu deren Ableitung bereits wieder in Kiel eingetroffen sei, wird vom Reichsmarineamt für erfunden erklärt. Der „Blücher“ befand sich noch am Sonnabend auf der Höhe von Kiel in Norwegen.

Bei einem kürzlich in der Presse erörterten Fall, dass ein Mädchen infolge der Maßnahmen einer Polizeiverwaltung und verschiedener Gemeindebehörden zur Kindesmutterin geworden und als solche zum Tode verurteilt worden ist, welche Strafe jedoch später in ein zehnjähriges Zuchthausstrafe umgewandelt worden ist, hat sich die Regierung nicht mit der Begnadigung und einem auf die gesetzlichen Vorschriften hinweisenden Rundschreiben begnügt, sondern ein Disziplinarverfahren gegen die in Betracht kommenden schuldigen Gemeindebehörden verfügt.

Das Gut Lichtenfelde bei Eberswalde ist von dem konserватiven Abgeordneten v. Oldenburg-Januschau künstlich erworben worden. Der Besitz, der unmittelbar neben dem

Stadtteil Südkreuz gelegen ist, hat einen Wert von 3000 000 Mark und kostet 150 000 000 Pfund.

Der halbjährlichen militärischen Feierlichkeiten nach aus Berlin informiert: Statistische Münster verbieten, Städte tragen sich mit Hochzeitssprüchen, welche aber höchstens aus Deutschland gehobert. Man kann aussuchen, dass Städte mit bestimmten Hochzeitssprüchen nicht an Deutschland betont und das diese daher auch nicht Gelegenheit habe, zu ihrer irgendwie Stellung zu nehmen.

Ein junges Mädchen, namens Catharina Dreier, war als katholische Tochter eines evangelischen Mannes auf Mission des katholischen Missionsvereins, den die Mutter am Missionstag erhielt hatte, durch die Polizei aus dem Hause der achtzehnjährigen Eltern des Bräutigams, wo sie anständige Aufnahme gefunden, in das Antoniuskloster für verschleierte Mädchen in Elberfeld übergeleitet worden. Dem beschwerdeähnlichen Hauptbeamten des Evangelischen Landeskirchenrates von Westfalen ist die Aufforderung des Ministers, dass die Polizei bei ihrem Vor gehen von rechtlerischer Beurteilung über die Gruppen ihrer Bewegung hinweggegangen ist. — Der wahnsinnig Schuldbige war nicht die Polizei, sondern der katholische Missionsverein. Zimmerman ist das offene Bekennen des preußischen Staatsregierung mit Genugtuung zu begrüßen.

Aus unseren Kolonien.

Wit der Zunahme der Zahl der Deutschen in den Kolonien und bei dem Schreiben der Kolonialen, sich dauernd in den Kolonien eine neue Heimat zu schaffen, ist auch eine Neuregelung der militärischen Kontrollbestimmungen für die Deutschen in den Kolonien notwendig geworden. Die Ablösung der Dienstpflicht bei den Schutztruppen ist noch nicht möglich und würde auch schwer durchführbar sein, zu empfehlen wäre sie auch nur für die in der Kolonie geborenen jungen Deutschen. Beabsichtigt ist aber, dass Meldewesen zu vereinfachen, und zwar sollen Meldungen bei den Behörden in den afrikanischen Kolonien für die dort lebenden Deutschen zulässig sein, die bisher dem Berliner Bezirkskommando unterstanden. Für Südwestafrika, als der Kolonie mit der stärksten und nicht farbigen Schutztruppe, will man auch die Ablösung von Übungen bei der Schutztruppe zulassen für solche Deutsche, die in Deutschland aktiv gedient und sich nach der Entlassung zur Reserve in der Kolonie angestellt haben. Die Bildung eines besonderen Beurlaubungsstandes für Offiziere und Mannschaften wird für Südwestafrika dadurch notwendig, im Mobilisierungsfalle bleibende diese Reserve in der Kolonie und stellen sich dort den Behörden zur Verfügung. Bezuglich der Südsudankolonien und Kautschuk soll es bei den alten Vorschriften verbleiben.

Mit der Zunahme der Baumwollkultur in den deutschen Schuhgebieten hat es sich als notwendig erwiesen, die vorläufige Tagierung und Bewertung der dafelbst gewonnenen Baumwolle an Ort und Stelle vornehmen zu lassen. Insbesondere gilt das für die Bewertung der von den Sängerschen ergotzen Produkte, nun die vom Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee ausgelegten Garantiepreise zweckentsprechend und gerecht auszahlt zu können. Da es in den Kolonien vorläufig an Sachverständigen für diesen Zweck mangelt, beabsichtigt die Kolonialverwaltung, bis auf weiteres die mit dem Baumwollbau beschäftigten landwirtschaftlichen Beamten vor ihrer Entsendung oder während ihres Gehaltstaubes in der Bewertung von Baumwolle auszubilden zu lassen. Die bekannte Firma Knop & Jarius in Bremen hat sich auf Anfrage des Kolonialamtes in dankenswerter Weise bereit erklärt, in ihrem Betriebe alljährlich besondere Instruktionstage für die betreffenden Beamten abzuhalten. Der erste Kursus wird im August d. J. stattfinden.

Königreich Ungarn.

Vom nächsten Schuljahr ab soll in sämtlichen Gymnasien und Realschulen, sowie den verwandten Lehranstalten der facultative Schießunterricht eingeführt werden. Der Unterricht wird wie die Jugendspiele organisiert werden, das heißt, es wird den Schülern die Beteiligung freigestellt.

Denn.. es war freilich sehr töricht.. sie hatte nicht über Lust, die Massina mahllos zu bereiten und in diesem Gefühl einfach in Tränen auszubrechen.

„So verfehlten Sie nicht, Ihnen Dichterfreund mit dem Stoff bekannt zu machen,“ verlegte Gantis, einen Seufzer unterdrückend. „Es wird dann gewiss so galant sein, Ihnen die römische Novelle zu widmen.“

So scherzten sich beide durch den Unsang ihrer Tour. Später wurden sie schwermüter und waren dankbar, dass die Versprechungen der Kunstwerke ihnen ein unverträgliches Gesprächsmaß gab. Und doch, wo fände ein liebendes Frauenherz nicht Beziehungen zu dem einen, das es ganz erfüllt? Und nur mit Unterdrückung aller Willenskraft konnte der Mann seine duitere Stube bewahren, da er sich sagen musste, dass er dies junge Weib, welches mit so vollem Verständnis auf seine Bemerkungen einging, morgen auf unbestimmte Zeit verlassen musste. Wenn er sie wieder sah, war sie wohl längst die Gattin eines anderen, der die reichen Schätze ihres Lebens und Gemütes vielleicht nicht einmal zu würdigen wusste.

Von den Stangen stiegen sie zur Pinakothek hinauf. Vor der Transfiguration Raffael standen sie lange und wie von einem feinen Traum umfangen, lauschte Edith den Erklärungen, welche die gelebte Stimme ihr gab. Er sprach ihr von dem erregendsten Gegenstand dieses Bildes: der schützenden Verheilung.. die Jünger blicken den verklärten Christus schauen.. und dem tiefen Glanz, der menschlichen Ohnmacht, den mondänen Schatten vermögen sie aus eigener Kraft nicht zu heilen und müssen ihn auf den mächtigen glorienumrahmten Helfer weisen.

Und Edith hätte die Hände des Geliebten umklammern mögen und sieben: „Geh nicht von mir, las mich nicht führen! Was Du pflanzt in meine Seele, das muss verblümmern ohne Dich wie die Blume ohne Sonnenlicht. Ohnmächtig werde ich sein wie die Jünger dort, gegenüber der Auflage, die Du mir stellst.“

„Es kam mir nicht in den Sinn, dass diese Gedanken eine Proklamation des Heiligsten sein könnten. Im Gegenteil. Sie hatte sich nie so geneigt gefühlt, Gott anzubeten in al-

löstum der ersten Unternehmungen nach das Empfehlungsrecht verneint werden. Was Edith der Wintermutter wird der Anfang mit schweren Zeiträumen auf dem Scheitelpunkt gemacht werden.

Das Presbyterianum der Engländer evangelischen Gemeinde hat folgende Entschließung gefasst: Das Presbyterianum bestimmt auf das Ichthyskreuz, dass trotz der Herstellung des evangelischen Oberchristenates die protestantische Evangelische in österreichischen Diözessambulanz veröffentlicht wurde. Das Presbyterianum gibt keine Meinung bezüglich Ausbruch, dass es wohl von keinem rechtf. bestehenden Menschen geschrieben werden kann, wenn Bekanntmachungen einer Art veröffentlicht und auf Grund lamerwagener evangelischer Vorstellungen die Hälfte, beliebigen zu wollen, in Übereinstimmung gebracht wird. Die Evangelischen Österreichs sind sich ihrer Pflicht gegenüber dem angekündigten Herrscherkreis und ihren andersgläubigen Mitbürgern bewusst und haben dies jederzeit bewiesen. Sie beanspruchen aber auch, dass die ihnen gewährten Rechte voll geachtet werden. Das Presbyterianum hofft daher die Erwartung aus, dass es dem evangelischen Oberchristenat gelingen wird, für die den Evangelischen angetane Schmach Genugtuung zu erhalten.

England.

Im Unterhaus willte heute Kapitän Haber das „neue 34 Centimeter-Geschütz Deutschlands“ zur Sprache bringen. Er wird den Premierminister fragen, ob es ihm bekannt sei, dass das deutsche 34 Centimeter-Geschütz Geschosse von 1600 Pfund Gewicht schleudert, während die schwersten englischen Projektilen nur 1250 Pfund wiegen, woraus sich ein Gewicht von nur 147 900 Pfund für die britische Kriegsflotte gegen 161 000 Pfund für die deutsche Kriegsflotte ergebe. Er wird ferner fragen, ob die Regierung es unter diesen Umständen nicht für angezeigt halte, eine Umlauf von 50 Millionen Pfund anzunehmen und mit diesem Geld England absolute Überlegenheit zur See zu sichern.

Türkei.

Der türkische Gesandte in Athen erklärte in einem Interview des „Tanin“, er habe die griechische Regierung wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass die Türkei im Falle einer Annahme von kretischen Delegierten in die griechische Nationalversammlung einer Kriegserklärung nicht ausweichen kann.

Über türkische Grausamkeiten meldet ein Telegramm des S. S. aus Konstantinopel, 27. Juli: Wie aus dem Vilajet Rossow gemeldet wird, wird die christliche serbische Dorfbevölkerung in den Kreisen Thilone und Preschewo von türkischem Militär verfolgt. Der türkische Lehrer in Stoloch wurde zu Tode gequält, in Paralovo wurde die ganze Bevölkerung geplündert; viele Serben sind gestorben. Im Kreise Preschewo sind alle serbischen Lehrer und Geistlichen in ihren Wohnungen interniert, so dass in den Kirchen keine Messen abgehalten und die Toten ohne kirchliche Beerdigung bestattet werden. Niemandem ist erlaubt, sich der serbischen Grenze auf weniger als zweihundert Meter zu nähern, so dass die gesamte Kette in dieser Zone unangetroffen zugrunde geht. Im Bezirk Debuc (Vilajet Monastir) geschehen die Verfolgungen unter den Augen der russischen und bulgarischen Konsuln. Selbst die serbische Bischofskirche wurde nach Gewehren durchsucht, aber mit negativem Ergebnis. Bei den von den türkischen Behörden vorgenommenen Haussuchungen wurden viele Häuser zerstört. Das Verlassen der Häuser, sowie eines Dorfes nach 7 Uhr abends ist strengstens verboten. Wegen dieser Verfolgungen der ottomanischen Serben seitens der türkischen Behörden sind die Beziehungen zwischen Serben und der Türkei und zwischen Bulgaren und der Türkei sehr gespannt.

Montenegro.

Bei Schiedung Montenegros zum Königreich berichtet der römische Korrespondent der Morning Post, dass nun mehr auch nicht der geringste Zweifel mehr darüber besteht, dass der Fürst von Montenegro dem Drängen nachgeben und den Königstitel annehmen werde, und zwar

der Demut, seit sie in diesem Manne zum ersten Male einen Menschen gefunden, den sie bedingungslos verehren konnte.

„Sie sind erschreckend blau, Fräulein Edith,“ sagte Gantis plötzlich, in ihr Gesicht blickend. „Ist Ihnen denn nicht wohl?“

„Ich fühle mich ganz gut.“

„Sie werden sich doch gestern nicht erkannt haben? Sie waren etwas lange draußen.. ich sah Sie; die Campagna-Luft ist gesund.“

„Wir kamen vor Sonnenuntergang in die Stadt. Sie waren noch später unterwegs.“

„So haben Sie mich doch erkannt? Ich dachte, Sie hätten mich nicht gesehen.“

„Eine Blutwelle schlug ihr ins Gesicht. „Doch, Sie sind.. als Sie so eifrig beschäftigt waren, dass Sie mich nicht bemerkten.“

„Das war wieder jener gereizte Ton. Diesmal verdros er ihn. Sie war doch wirklich ein rechtes Kind. Bereitse, Sie, wenn ich nicht zur rechten Zeit grüßte, gnädiges Fräulein,“ erwiderte er lächelnd und ironisch.

Edith fühlte, dass sie sich verraten habe, und in ihrer Verwirrung kam ihr das gerade auf die Lippen, was sie eigentlich nicht sagen wollte: „Wer ist die Dame?“

„Eine alte Bekannte, die Gattin eines Freunden, Frau Ruhmert.“

„Die.. Gattin.. Ihres Freunden?“

„Ja. Was ist daran so Wunderbares? Ich.. ich begreife. Sie glaubten, dass ich selbst..“ Er lachte hart auf. „Das war einmal vor langer, langer Zeit, als wir beide, aber alle drei noch jung waren. Warum soll ich es leugnen? Sie war sehr schön.. ein Wunder der Schönheit.. und ich.. nun, ich redete davon, sie zu beschönigen. Da kam mein Freund, und ich sah bald, dass er der glückliche Gewinner sein würde. Ich ging in die weite Welt und suchte zu vergessen.“

„Und?“

„Nun.. sie heirateten sich.“

Das verschlossene Herz.

Roman von Carola Heiden.

81

„Nun loben Sie mich auch noch,“ murmelte Edith. Wie unglaublich hoch stand dieser Mann über ihr, der ihr mit so viel Güte und Geduld begegnete; er, der reise Mann, der eine andere liebte.

„Was brachten Sie in Erfahrung?“

Der arme Kerl mußte ins Krankenhaus, doch ist alles auslöschlich, dass die guten Runden ihn wieder gesund pflegen werden. Und dann wird er wohl in den Armen der schönen Massina.. jenes Mädchens, das wir sahen.. alles ausgestanden haben.“

„Entstand der Streit um Ihre Willen?“

„So scheint es. Sie ist Witwe, und obwohl nicht eigentlich wohlhabend, doch viel umworben. Bisher hat sie sich für keinen ihrer Freier entscheiden mögen.“

„Sah sie aber den armen Bionardos in seinem Blute vor sich, hat sie ihr Herz entdeckt..“

Edith wandte den Kopf, um ihr heftes Erröten zu verbergen.

„Und ist fest entschlossen, ihn zu heiraten sobald er mit der Madonna Hilfe wieder gesund geworden ist.“

„Wie haben Sie nur den kleinen Roman so hübsch aufgefunden? Mathilde könnte gleich eine römische Novelle davon machen.“

„Ich hatte zuerst einige Mühe. Die Kästner verlieren mich hässlich gegen Fremde, und der Wirt der Osteria, wo der Streit entstand, möchte seine Gründe haben, überhaupt etwas vorwiegend zu sein. Da kam zufällig ein freundlicher Franziskanerpater dazu. Es entspann sich ein Gespräch, das bald bei einem Glas Chianti fortgesetzt und vertraulicher wurde. Als Massinas Beichtvater hatte er auch die Aufnahme Bionardos ins Hospital vermittelt und schien mit den Entschlüsse seines Beichtkindes ganz einverstanden.

„Ein eben stiftender Franziskaner.. eine Prachtfigur für eine Novelle,“ scherzte Edith, sich die eigene Führung hinweg-

am Ende des mittleren Abschnitts. Der Geschworene erhält einen, und der Richter die Stimme stimmt und sagt: «dass dieser Zeuge ein leidiger Mensch und mit einer Erkenntnis eines bestreitbaren Testimoniens als Wahrheit unter den Zeugen aufsteht und nicht etwa als eine Verfälschung der Wahrheit, dass Wohlmeinung der ersten bestreitbare Stellung ist.

Wiederholen.

Das Verfahren wird telegraphiert: Nach einer Abstimmung am Teufelsboden gehen die Anwälte der Öffentlichkeit bekannt, dass die Rechtsanwaltskammer eine bestreitbare Aussage und Wahrheit einer russischen Generalstaatsanwaltschaft als Wahrheit unter den Zeugen aufsteht und nicht etwa als eine Verfälschung der Wahrheit, dass Wohlmeinung der ersten bestreitbare Stellung ist.

Zurück.

In einem amtlichen Telegramm aus Havanna wird mitgeteilt, dass die Regierung über die erfolgte Aufzehrung des Generals Ministro und die Tatlage erfahren habe, dass dieser mit einem Durchgang durch einen unbekannten Bereich gemeutert habe und in das Innere geflüchtet sei. Die Wiederholung werden von der Generalstaatsanwaltschaft und der Polizei verfolgt. Die Regierung erklärt außerdem, dass der Vorfall ohne Bedeutung sei; es wird aber von der Öffentlichkeit darauf hingewiesen, dass der Präsident den Bezug seines Sommersees aufgeschoben hat. Man glaubt, dass die Regierung die Handlung von Waffen befürchtet. Die Gerüchte von Kästen in der Provinz Pinas bei Rio Janero blieben ohne Bestätigung.

Aus aller Welt.

Wien. Im Österreichischen Dienstamt sollte vorgestern nachmittag der 14-jährige Dienstleiter Albrecht seinem Herrn, einem Geistlichen, die Jagdsuite aus Feind bringen. Als der junge Mensch im Dorte das 16-Jährige alte Mädchen Anna Schumann mit seinem 9-jährigen Brüderchen auf dem Arm trug, legte er, wie er selbst sagte, Scherhaftes auf das Mädchen an, ohne zu wissen, dass die Mutter geblieben war. Der Schuh ihres Fußes und die Scherhaftung traf das Mädchen und das Kind so ungünstig am Kopf, dass letzteres sofort tot war. Das Mädchen wurde mit zertrümmertem Schädel noch lebend, aber in Hoffnungslosen Zustande ins Krankenhaus geschafft. — Dortmund. Über das Vermögen der Niederrheinischen Bank in Dortmund ist gestern nachmittag der Konkurs eröffnet worden. Die erste Gläubigerversammlung findet am 10. August statt. Die Konturkostenberungen sind bis zum 10. September anzumelden. Zur Verhaftung des Direktors Ohm von der Niederrheinischen Bank wird noch berichtet: Die Verhaftung erfolgte auf Grund des Besuches der vorgerufenen von der Staatsanwaltschaft beschuldigten Männer der Niederrheinischen Bank. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Das Aktienkapital des Instituts beträgt 12 Millionen Mark, die Verbindlichkeiten weit über 50 Millionen. Die Höhe der Aktien konnte bisher noch nicht genau festgestellt werden und die Prüfung dürfte noch längere Zeit in Aufschub nehmen. Doch ist es sicher, dass die Einleger um einen großen Teil ihrer Depositen kommen und auch die Aussichtsrechtsmitglieder dürften ihre Vermögens fast gänzlich verlustig gehen. Es mögen 25 bis 30 Prozent in der Masse liegen. In den Zusammensetzung sind fast alle Tageszeitungen verzeichnet, vornehmlich das Dortmunder Brauhaus und die Rüdesheimer Bank. Der verhaftete Bankier Ohm ist bei seiner eigenen Bank mit gewaltigen Summen verschuldet. Man nimmt an, dass er sich in gewisse Spekulationen eingelassen hat. — Sizilien. Um diese Bahnpostamt wurden aus dem verschlossenen Dienstwagen vier Wertbeamte entwendet, die zusammen mit 29000 Kronen bestohlen waren. Die leeren Beutel wurden in der Nähe des Amtes aufgefunden. Von den Dieben hat man keine Spur. — Algier. An der Küste wurde eine verschlossene Tasche aufgefunden, welche einen Befehl mit der in deutscher Sprache geschriebenen Mitteilung enthielt, dass der Hamburger Dampfer „König“ sich in Not befindet. In Schiffahrtskreisen glaubt man, dass es sich um den Dampfer „König“ der Deutsch-Ostasiatischen Reederei handelt, welcher noch Marseille bestimmt ist und sankbar am 20. d. M. verlassen hat. — Düsseldorf. In Stühlingerburg fragte der „Nat. & Sig.“ aufgrund der Rennläufe in einem Lobsuchtsfall mit einem Rübenmeister Bewusst auf die Straße und bedrohte die Passanten. Unstatt den Passanten festzunehmen und dem Krankenhaus zuzuführen, eilten Bewohner mit Haken, Sensen und Knüppeln herbei, trieben den Unglücksraben die Straße entlang, hinaus auf das freie Feld und bearbeiteten ihn dort mit ihren Waffen, bis er schwer verletzt lag. Dann ließen sie von ihrem Heimatheim. Erst nach mehreren Stunden wurde der Verletzte ins Hospital eingeliefert. Da er schweren Blutverlust erlitten hat, ringt er mit dem Tode.

Aus dem Gerichtssaal.

Großherzogliches Urteilsspruch von erschütternder Logik gegen einen 12-jährigen Knaben beschäftigt jetzt in letzter Instanz den obersten österreichischen Gerichtshof, den Strafsenat des Amtsgerichts zu Dresden. Vor einigen Wochen spielten im Klostergarten zu Leipzig mehrere 10-, 11- und 12-jährige Knaben, darunter auch der 12½-Jährige alte Alfred Rohse. Der letztere hatte in der Tasche ein geladenes Feuerzeug, mit dem er das Blatt herum hantierte und spulte. Er hatte die Waffe aus der elterlichen Wohnung mit in den Klostergarten genommen, ohne von dem Praktizismus des Feuerzeug-Kennzeichens zu haben. Er hatte auch keine Ahnung, dass die Waffe überhaupt geladen war. Seine Spielgenossen, Reinhardt und Freudenthal, standen in seiner unmittelbaren Nähe, nur fünf Schritte von ihm entfernt. Er nahm die verhängnisvolle Waffe aus seiner Tasche und richtete das gefährliche Spielzeug

ausrichteten und seinem Bruder Gustavus. Der aber brachte sie willig, blieb sie und als der kleine Knabe entdeckte, dass sie das Feuerzeug über den Kopf hielt, trat der hinter ihm stehende Reinhardt mit hoher Wucht, dass der Knabe losließ und zusammenbrach. Wund und blutig wurden Lebensträchtig verletzt und konsumiert durch die Folge des verhängnisvollen Schusses sein. Der unglückliche Sohn wurde wegen Körperverletzung unter Anklage gestellt und angezeigt seines jugendlichen Alters vom Oberlandesgericht Leipzig wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 Mr. Geldstrafe oder zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Nach dem Landgericht Leipzig bestätigte als Verurteilungstatbestand diese Strafe und Milderung aus, dass der 12-Jährige eine Knabe der kriminellischen Folgen seiner Handlungswille wohl bewusst gewesen sei und die nach § 55 des Reichsstrafrechtsbuches zur Erkenntnis der Strafbartheit erforderliche Einsicht besessen habe. Der 12-jährige Sohn logte nunmehr beim obersten österreichischen Gerichtshof, dem sog. Oberlandesgericht, Revision mit der Begründung ein, dass der oben angezeigte § 55 des Strafgesetzbuchs verletzt sei. Es sei von der Vorinstanz nicht genügend festgestellt worden, dass er als kaum 12-jähriger Knabe die bei Begehung der strafbaren Handlung erforderliche Einsicht gehabt habe. Es liegt hier keine fahrlässige Körperverletzung vor, sondern das Unglück sei auf einen unseligen Zufall zurückzuführen. Zu die kriminellen Folgen des Falles habe er nie gedacht. — Das Oberlandesgericht war der Einsicht, dass der behauenswerte Knabe schon von den Vorinstanzen sehr wohlwollend behandelt worden und daher nur zu einer Geldstrafe mit der Ausicht auf Beauftragung einer sogenannten Wiederaufzucht verurteilt worden sei. Die Handlung hätte nach dem Begriffsergebnis des 12-jährigen Knaben von diesem als eine freudbare erkannt werden müssen. Da nach den tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz an dem Vorhandensein der erforderlichen Einsicht nicht gezwungen werde kann, sei die Revision auf Kosten des 12-jährigen Angeklagten als unbegründet zu verworfen.

Goethes Vater.

Zu seinem 200. Geburtstage am 21. Juli.

Von Walter Steinweg.

Wir kennen den berühmten Vers Goethes, in dem er in späteren Jahren bekannte, was er von seinen Eltern im Leben erfahren habe: vom Vater „die Statu, des Lebens erträglich Jahre“, und „vom Mütterchen die Frohnatur und Lust zu Sabullen“. In den sorgten Wörtern sind die Unterschiede der beiden Eltern schon wesentlich gegangen: das Wort *erträglich* der Frohnatur des „Mütterchens“ gegenübergestellt.

Goethes Vater ist denn auch immer vor der lieblichen Erscheinung von Goethes Mutter zurückgetreten. In der Biographie wird seiner mit wenigen Angaben Erwähnung getan; seine Herzlichkeit und Mütternheit wird gesteckt und fast wie ein Schatten hingestellt zu dem vollen Licht, das Goethes Mutter umstrahlte. Die Herzlichkeit und Mütternheit dieses Mannes sind nicht zu bestreiten, dennoch liegt auch über seiner Persönlichkeit das Geheimnis der Bedeutung für Goethes Leben. Wer „Dichtung und Wahrheit“ liest, der ist erstaunt, wie oft durchgehend vom ersten Kapitel bis zum letzten Goethe seinen Vater nennt und ihn mit seinen Meinungen erstaunt und zittert, und wie wenig er im Verhältnis die Mutter aufstreiten lässt, der vollends, mit ganz andern Bänden der Innigkeit wie beim Vater, seine Liebe gehabt. Goethe stand noch als Mann mit Respekt vor seinem Vater, und wie er als Alternder, ja fast als Greis die Erscheinung seines Vaters ehrt und zu verstehen sucht, das bezeugen die schon genannten vier Bilder von „Dichtung und Wahrheit“, die er bekanntlich erst auf der Höhe seines Lebens, als er die 60 schon überschritten hatte, schrieb.

Goethe, unser großer Menschenkenner und Herzentspanner, hat auch seinen Vater richtig gesehen und gezeichnet. Er sagt von ihm: „Der Vater gehört zu jenen Naturen, die, obgleich sie lässig und liebevoll, jede Neuerung eines solchen Gesäßes für Schwäche halten und sie hinter eckigerster Strenge verborgen.“ Er bildete die Gegensätze zu der allgegen offenerherzig und lebensfröhlichen Gattin, der Frau Kat. Er trachtete mehr nach Würde als nach Bedanterie. Er war schlicht bürgerlicher Herkunft, schämte sich dessen nicht, aber spannte alle Energie an, sich aus den kleinen gesellschaftlichen Verhältnissen herauszuarbeiten. Goethes Vorfahren väterlicherseits waren durchweg Handwerker. Goethes Vater, Johann Kaspar Goethe, war der erste und einzige in der Familie, der einen gelehrt Beruf ergriff. Er war der Sohn eines Schneiders, der 1700 etwa aus Aalen an der Enz nach Frankfurt a. M. übergesiedelt war und dort in zweiter Ehe die Witwe Katharina Schellhorn, Besitzerin des Gasthauses „Zum Weidenhof“, heiratete. Großvater Goethe hatte selbst 15 000 Gulden eigenes Vermögen nach Frankfurt mitgebracht und begründete nun durch seine Heirat mit der wohlhabenden Gasthofsbesitzerin den soliden Reichtum seines Hauses. Johann Caspar war ihr einziger Sohn, und sie, die nun in dem vornehmen Frankfurt den Schluss des Lebens feierten gelebt hatten, aber auch die hellenende Lust der Standesunterschiede, wollten etwas an die Erziehung des Sohnes wenden und ließen ihn die hohe Schule besuchen. Nach dem Unterricht in Frankfurt a. M. ging der Knabe zunächst aus Gymnasium nach Coburg, das damals eine der bevorzugtesten höheren Lehranstalten war. Er studierte Johann in Gießen, promovierte dort 1738 mit einer noch später rühmlich hervorgehobenen Dissertation. Er war 28 Jahre alt; man sieht, er ließ sich Zeit. Inzwischen war Schneider Friedrich Georg Goethe, sein Vater, gestorben, und die Witwe hatte 1730 für sich und ihren Sohn das Haus am Hirschgraben gekauft, das kaum 20 Jahre nachher das Geburtshaus des größten deutschen Dichters werden sollte.

Nach jenes Entwickelns in Gießen ist Caspar Goethe in Frankfurt nach einer Zeit nur. Er lebte und arbeitete als junger Schreiber zum jungen Gelehrten, der außerdem nicht nur einen Beruf zu betreiben brauchte, geworben, dass man aller Ehren werte. Er lebte auch jetzt ein Bild auf sich halten. Er hatte während des Studiums Italien gefahren und war über Frankreich und Holland zurückgekommen. In den Briefen von dieser Reise, trat ein, was Goethe später am Vater für ein gewiss timide be coeur hielt: er verbarg seine Gefühle hinter einer erkrankten Strenge. Man könnte ihn für einen Roboter halten, wenn man nur seine Briefe und nicht auch seines Sohnes Mitteilungen über den Einbruck seiner italienischen Reise kennen würde. Johann Caspar schreibt über Italien: „Ich wundere mich, dass ich doch allen Menschen gleich wie mir ergangen und noch ergebe, dass man bei Italienern, ihre alten Mauern, wortet sie sich so viel einbillen, nicht lässt, und dass Frankreich, England, Holland und Niedersachsen besucht. Man bringt nichts mehr mit nach Hause als einen Kopf voller Kuriösitäten, für die man insgesamt, wenn man sie in seiner Heimatstadt auf den Markt tragen sollte, nicht zwei helle Heller bekäme.“ In einem andern Briefe weiß er nur zu klagen über das schlechte Essen, Trinken und die lästigen Fliegen. Ein von ihm in italienischer Sprache in Briefform abgeschlossenes Tagebuch, „trocken, polhistorisch“, liegt im Goethearchiv zu Weimar. Wie wenig entspricht diesen Auslassungen die spätere Erinnerung an Italien bei dem Maune und Miserabien! Durch diese Erinnerung bekommt seine strenge Einsichtigkeit einen milden Zug. Er erzählte eingehend und gern von Italien, und als Goethe nach dem Tod des Sohnen Italiens betrat, gebaute er gerührt des Geschehenen. „Mit Rührung“, so heißt es in der italienischen Seite, „erinnerte ich mich meines Vaters, der einen unauslöschlichen Eindruck hier erhalten hatte; und wie man sagt, dass einer, dem ein Gespenst erschien, nicht wieder froh wird, so konnte man umgekehrt von ihm sagen, dass er nie ganz ungünstlich sein konnte, weil er sich immer wieder nach Neapel dachte.“ In Weimar lobte dem Sohnen noch einmal der Vater auf, „der nichts anderes wusste, als von diesen Dingen zu erzählen“. Ebenso freudlich tritt am Anfang von „Dichtung und Wahrheit“ das Bild Johann Kaspar vor uns hin, wenn wir ihn bei dem Umbau seines Hauses am Hirschgraben sein Studierzimmer ordnen sehen, mit den Büchern und der Marmor- und Naturaliensammlung, die er aus Italien mitgebracht hatte, und wenn er dann in Begeisterung für die italienische Sprache seine junge Tochter damit leitet, italienisch zu lernen.

All das: das Selbstbewusste, der strenge Ordnungssinn, die reale Auffassung des Lebens, die Mütternheit, der Hang zur Sparsamkeit, alle diese Eigenschaften, die Goethes Vater angingen, bedeuteten ihr Wertvolles und Gutes. Sie möchten im Augenblick drücken, ja vielleicht fränkend wirken, aber man denkt nur, ob, wenn sie gefehlt hätten, das Gleichehier nicht Verhältnisse im Goetheschen Hause so treu bewahrt geblieben wäre, wie es hier der Fall war und den Ankergrund der Familie ausmachte. Dieser Ernst der Ordnung, der an Pflicht und Arbeitssinn gebunden war, ist somit auf den Sohn als etwas Selbstverständliches übergegangen. In seiner Jugend hat Goethe dies vererbte Gut als ein Stütz Patriarzatum empfunden, und man kann sagen, dass ihn in Leipzig der Stolz daraus vor unüberlegten Schritten bewahrt hat. Rüdchen Schönkopf, die Gastwirtstochter, hat aus diesem Grunde schwer in seinem Herzen Eingang gefunden. Die Würde des Vaters, oft pedantisch und steinlich, gereichte der ganzen Familie zum Rügen. Es war verzeichlich, wenn er, der Schneiderjohn, sich nicht so gewandt mit ihr absah, als hätte er sie von alterher bejessen. Er hatte sich 1742 die Würde eines Wirklichen Kaiserlichen Rates durch einen verblüffenden, sein Selbstgefühl ehrenden Schachzug erworben. Als er 1758 sich in Frankfurt um ein Amt bewarb, pochte ihm die übliche Kugelwahl nicht. Er wollte auf Gehalt verzichten; wenn er der Kugelwahl entzogen sei. Aber man ließ sich nicht darauf ein und wies ihn ab. Da verschont er von nun ab die Freie Reichsstadt Frankfurt mit seinem Interesse und kam um Dienste direkt beim Kaiser ein. Es gelang. Am 16. Mai 1742 erhielt er gegen Bezahlung von 313 Gulden und 30 Kreuzern den Titel eines Wirklichen Kaiserlichen Rates mit dem Prädikat Eggersberg.

Die Frankfurter standen Kopf, und der Wirkliche Kaiserliche Rat Goethe, der Schneiderjohn, ging sogleich noch einen Schritt weiter: er bewarb sich um die Tochter des Stadtschultheißen Tector und trat damit in eine der ersten Familien Frankfurts ein. Die Tectora gehörten seit Generationen den Gelehrten- und Beamtenaristokratie an und standen an Rang dem Adel gleich. Rat Goethe wurde angenommen, und am 20. August 1748 fand die Trauung des Wirklichen Kaiserlichen Rates und Doktors beider Rechte Johann Kaspar Goethe mit der Jungfrau Catharina Elisabeth Tector, Tochter des Stadtschultheißen und Kaiserlichen Rates, statt. Höher konnten Johann Kaspar Goethes Wünsche nicht steigen. Man kann nicht sagen, dass das Leben, wie er es sich bisher eingerichtet, ohne Sinn war. Die Vorsehung gab zu dieser Verbindung von Ernst und Frohsinn in den Persönlichkeiten, und von Handwerk und Gelehrtenamt in dem Herkommen ihres Eleges. Der Sohn sollte die deutsche Welt mit seinem Genie, hervorquellend aus dem unergründlichen Tiefe seines Herzens, überstrahlen.

Johann Kaspar Goethe war 20 Jahre älter als seine Frau Elisabeth (geb. 19. Februar 1721). In den späteren Jahren machte sich dieser Altersunterschied bemerkbar. Als er in die Jahre kam, fränkelte er viel, und dann trat das Unruhige und Ungebührliche seiner Natur drückend auf. Die Frau Rat hat kein besonders sorgendes und mühselloses Leben an seiner Seite durchgemacht. Sie musste ihn lange Jahre pflegen. Eine able Eigenschaft der Geist, bildete sich bei ihm aus. Mit der Bauernhaut des Sohnes war der Alte nie zufrieden. Dem Weimarer

Keineswegs leistete er nicht. Wie den Brief des „Götz“ schreibt sich Goethe das Geld herren, um daß Papier bezahlen zu können. Seit 1776, seit Goethes Sterbzeit in Weimar, ging es mit dem Vater bergab. Die Nachricht von Kornellens, seiner Tochter, Tochter, soll der Hauptgrund seiner Geschäftserzung gewesen sein. In den folgenden Jahren machten ihm zwei Schlaganfälle das Leben zu „einem wahren Höllenzweck“. Am 26. Mai 1788 starb er. „Dann ist wohl; denn so ein Leben wie die letzten zwei Jahre, davon bewahrte Gott einen jeden in Gnaden“ schrieb die Frau Rat an die Herzogin Anna. Sein Denkmal für alle Zeiten hat ihm sein Sohn in dem Buche seines Lebens, in „Dichtung und Wahrheit“, errichtet.

Bermischtes.

WIR machen Rettungswerk in dem Gebiet des Manzermüllers Wirsch in Sommerfeld ausgeübt werden. Er dient gern als Einjährig-Freiwilliger beim Feldartillerie-Regiment Nr. 5 in Sprockau. Bei Übungen an dem See, der infolge der vielen Regenfälle der letzten Zeit erheblich gestiegen ist, schwimmt vorsichtig ein Boot in der Nähe von Bischke; der Reiter wurde abgeworfen und fiel in den hochgehenden Fluss. Ein anderer Kanonier bemerkte die Gefahr und versuchte, den Kameraden zu retten. Über beide wurden von der sehr starken Strömung des angeschwollenen Sees mit fortgesetzten und gingen unter. In kompletter Wachstaltung, mit Helm, Gürtel und Stiefel bekleidet, schwamm sich der Leutnant Wirscher in die Flut. Fortgesetzt tauchte er auf und nieder, aber vergeblich, er konnte die untergegangenen Kanoniere nicht finden. Für die zustehenden Offiziere und Mannschaften vergingen Stunden höchster Aufregung. In dieser Bangen-Gewartung sprang, ebenfalls mit voller Bekleidung, der Einjährig-Freiwillige Wirsch weiterstromabwärts in den Fluss, tauchte in die Tiefe, und nach übermäßigen Bangen Stunden brachte er unter dem Jubel der Batterien die beiden schon stark erschöpften Kanoniere an die Oberfläche, wo er sie schwimmend so lange über Wasser hielt, bis das Rettungswerk zu Ende geführt werden konnte. Vorläufig wurde diese mutige Tat damit belohnt, daß der Regimentskommandeur vor versammelter Mannschaft mit Worten der höchsten Anerkennung den Offizieren Wirsch zum Unteroffizier und den Kanonier Schwarz, der seinen sinkenden Kameraden zu retten versucht, zum Gefreiten befürwortete. Beides, wie auch dem tapferen Leutnant Wirscher blieb für ihre brave Tat wohl eine noch höhere Auszeichnung zuteil werden.

UNWETTER IN UNGARN UND DER BUKOWINA. Berichte aus dem Komitat Szolnok Doboka lassen die Wetter-Katastrophe immer größer erscheinen. In Nagydebrek sind 31 Personen getötet, 21 Leichen sind geborgen und gestern beerdigt worden. Sechs Kinder wurden von der Flut fortgerissen. In Spannungszeiten ertranken neun Personen. Drei große und fünf kleine Brüder wurden weggeschwemmt. Die Straßen sind weggeschwemmt. In Nagydebrek sind elf Häuser eingestürzt, 18 arg beschädigt. In einem dieser eingestürzten Häuser fand eine Familie von sieben Mitgliedern ihren Tod. Besonders groß ist der Schaden bei den landwirtschaftlichen Produkten. Die Mais- und Haferfrüchte sind in der ganzen Gegend vernichtet. Das Wasser spülte große Steinmassen und Schlammschichten auf die Felder. Der materielle Schaden ist sowohl für die Klein- als auch für die Großgrundbesitzer sehr bedeutend. Die Behörden haben zwar ihre Hilfe zugesagt, doch werden sie kaum imstande sein, das schreckliche Elend zu lindern.

ON DER AUFMERksamkeit der belgischen Polizeibehörde weist ein Luxemburger Bürger, namens Breisch, ein nettes Stückchen zu erzählen. Dieser hatte in der Luxemburger Abteilung der Brüsseler Ausstellung eine

Zeichnung von ihm gearbeiteter Schnitzarbeiten ausgestellt, die in der Nacht zum 22. Juli gestohlen wurden. Er gibt deren Wert auf 14.000 Franken an. Kaum war die Nachricht von dem Diebstahl durch die Zeitungen gegangen, da erschien noch der „Rhein.“ Blz., Herr Breisch von der belgischen Polizeibehörde ein Schreiben folgenden Inhalts: „Die Ihre Schnitzarbeiten polizei nach Belgien eingeführt sind, in der Voraussetzung, daß sie nach dem Schluss der Ausstellung wieder ausgeführt werden — die Voraussetzung aber noch dem Diebstahl hinzußtellt wird, indem die Sachen nun auf belgischen Gebiet dauernd verbleiben werden — werden Sie aufgefordert, die entfallenden Polizei für die fragl. Gegenstände sofort zu entrichten.“ Herr Breisch soll geantwortet haben, er schiede die Verpflichtung zur Entziehung der Polizeigebühren auf den Dienst ab. Vielleicht macht diesen die Polizeibehörde ausdrücklich, nachdem die Polizei bis jetzt sich auf den Standpunkt gestellt hat, die Sachen gehöre sie nichts an.

ON Die „Mordversicherung“. Aus New-York wird berichtet: Mr. Russell H. Hopkins, der junge Millionär, der trotz seines jugendlichen Alters durch seine Unternehmungen und eigentümlichen Einfälle in Amerika seinen Ruhm begründet hat, ist der Erfinder einer neuen Versicherung: der Mordversicherung. Er hatte bereits sein Leben verschont, hatte seine Unfall-, seine Feuer-, seine Einbruchspolice, doch das genügte ihm nicht mehr. Die Verbrechen und Taten der Schwarzen Hand nehmen in Amerika immer mehr zu. Mr. Hopkins ist vorsichtig, und so ging er zu Lloyd und beantragte eine Versicherung gegen seine Tötung. Der Antrag war neu, aber nachdem Mr. Hopkins bestellt hatte, daß er keine persönlichen Feinde habe, von denen er ermordet erwarten kann, kam der Vertrag zu Stande. Er zahlt jährlich 100 M. Sollte er ermordet werden, so wird die Versicherungsgesellschaft 20.000 M. entrichten, die der Verfolgung des Mörders zugute kommen. Wer den Mörder entdeckt und vor Gericht gegen ihn Zeugnis ablegen kann, erhält eine Prämie von 8000 M., und die drei weiteren wichtigsten Zeugen werden mit je 4000 M. bedacht.

ON Die „Ballonpost“ von 1870. Das Pariser Armeemuseum ist durch eine interessante Gabe bereichert worden: dem Museum wurde ein Exemplar der ersten und zweifellos einzigen Nummer jener einzigartigen Zeitung überwiesen, die in den stürmischen Tagen des Jahres 1870 unter dem Titel „Die Ballonpost“ in Paris begründet wurde. Die Zeitung wurde von Gabriel Richard und einigen Militärlaternen in der Rue des Martyrs redigiert und durch besondere Ballons während der Belagerung von Paris in die Provinz geschickt. Die im Armeemuseum ausgestellte Nummer trägt das Datum: 30. Oktober 1870; der Ballon, mit dessen Hilfe die Exemplare aus Paris geschafft wurden, landete in Tours. Auf dem Streifband sieht man noch die Abonnementsbedingungen, in Paris sollten je 10 Nummern 2 Fr. und in der Provinz 4 Fr. kosten. Die Zeitung erstattet genauen Bericht über die Ereignisse, die in jenen kriegerischen Zeiten in der französischen Hauptstadt stattfanden, witzig geschriebene Notizen fehlen nicht. Unter anderem findet man in den Blättern einen Bericht über einen Protest des Institut de France gegen die Beschädigungen, die die französischen Kunstsammlungen durch die Belagerung erleidet hatten, und einen Beschluß betreffend die Anwendung eines Befestigungssystems, das Paris mit einem zweiten Befestigungsgürtel umgeben soll. Was die Aufruhr des Tages brachte, wird verzeichnet, und so steht man auch in jener Nummer, daß das Personal der Omnibusgesellschaft sich zu einem Spezialbataillon der Nationalgarde formiert habe.

ON Badeleben im alten Gallien. Als Renaissance im 18. Jahrhundert in allen größeren Städten Thermen erschienen ließ, setzte sie nur die Tradition der Antike fort, in der das Badeleben eine bedeutende Rolle

spielte. Ein alter Gelehrter aus St. Gallen und Zürich hat alle gutausierten Bürger in den Sommermonaten in bestimmten Badeorten Heiligung und Ruh zu einer allzeit Schreien ließen. Die Herstellung hat fortgesetzt, und im römischen Gallien die Zahl dieser Bäder und Kurorte nicht weniger als 123 betrug. Zu Wien, zu Salzburg aber in der Gänsejagd zeigen die Schönheitsbäderungen zu den Bädern von Vix, von Melis, von La Roche, von Montrond und von Uriage. Die Bäder machen einzelne heilige Anstrengung, mit den Lippen stricken die Menschen um den Herzen, man ging nach dem heiligen Amélie-de-Sainte, nach Ag und Guine, nach Andon und Constant, nach Bourg-en-Bresse und nach Bourg-Chambéry. Auch das heutige Château-Guyon, Vichy, Vézours, Chaudesalins und Mont-Dore waren viel besucht, man ging nach Royat und nach Régis. Auch die Vogesen konnten sich ihre Badeorte röhnen und lockten die Heilbadsuchten nach Blombières und Bugeuil. Die starken Wasser und die Lichtstrahlen jagen nach Vichy, nach Royat oder anderen Kurorten. Auch damals gab es Modekranheiten, man fliegte über die Nerven und suchte dann in Arles Schulung für ihre Kleider und Siemorgane, und wer an Rheumatismus litt, ging nach Vichy, nach Royat oder anderen Kurorten. Auch damals gab es Modekranheiten, man fliegte über die Nerven und suchte dann in Arles Schulung und neue Kräfte. In einer umfangreichen Arbeit haben die französischen Gelehrten Bonnard und Dr. Verschaeffer die Badebräuche und Badegebräuche der Bewohner des alten Galliens untersucht. Die römische Badefreude fand auch in der neuen Provence rasch ihre Anhänger. Man weiß, daß die Römer nicht nur täglich badeten, man badete bis zu 6 Mal am Tage, man badete sogar nachts. In allen römischen Städten hatte das Baditum voller Ungeiß auf das Signal, daß die Öffnung der Thermen ankündigte, und wenn die Trompeten erschallten, die Glocken oder Gongk läuteten, dann eilte alles zu den großen Badeanstalten. Plinius konnte sagen, daß die Römer fünf Jahrhunderte lang keinen anderen Platz hielten, als ihre Bäder. In Gallien ging man noch weiter. Man begnügte sich nicht mit dem Baden, man trank auch das Wasser der Heilquellen, man nahm allerlei Duft- und vernachlässigte nicht die Schwärzungen. In Mont-Dore haben die Jäger die Überreste römischer Fontänen gefunden, in Bugeuil große Vorräte von Trinkbechern und Tassen. In Vichy waren diese Becher aus geweittem Ton und mit einem orangefarbenen Streifen, der mit der Hand aufgemalt wurde, geschmückt. Die „Sprudelchen“, die von unten emporsteigen oder von den Seiten aus ihre Wasserstrahlen senden, waren noch unbekannt, aber gewöhnliche Duschen wurden überall gebraucht. In mehreren dieser altgallischen Kurorten hat man komplett antike Duschräume freigelegt. Der römischen Sitte gelten spielten die Schwärzungen bei allen Kuren eine große Rolle; in Ambres-Sainte-Baume und in Buchon sind die Künste dieser römischen Bäder noch erhalten. Auch Moor- und Schlammölbaden waren den Bewohnern des alten Galliens nicht unbekannt. In Barbizon und in Dag wurden eifrig Schlammölbaden genommen. Die Patienten muhten sich nach dem Bade mit der Schlammkruste befestet in die Sonne legen und geduldig harken, bis das Himmelsgestirn die Kinde völlig ausgezögnet hatte. Auch zu Umschlügen und als Magenpflaster wurde Schlamm verwendet. Ja nach demzeugnis des Martial nahm man den Schlamm sogar in Pillen ein; mit diesen Mitteln hofften sich die Römer gegen die Zahlschärfigkeit zu schützen.

Bitte Brief M. C abs. holen H. B.

Die von mir über Freunde Marie Hanke in Gröba verbreiteten Nebensachen nehmen ich als unbegründet zurück.

Frau Ida Börster, Gröba.

Möbel-Zimmer
v. 1. bis 13./8. zu mieten
gezahlt. Off. mit Preis u.
F. T. an die Ego. d. Bl.

Für 2 Herren Schlafstelle
frei Parkstraße 28, 1.

Acht. Mädchen,
mit etwas Kochkenntnissen u.
in allen häusl. Arbeiten bewandert, sucht Stellung bis
1./9. als Haushälterin. Zu
erfragen in der Ego. d. Bl.

Junges Dienstmädchen
oder Auswartung wird zum
1. August gefordert Conditorei
und Café A. Schuster,
Kaiser-Wilhelm-Platz 2.

Für sofort oder später wird
ein im Blättern und Rahmen
bewandertes

Stubenmädchen
gesucht Rittergut Geeshausen.

Zimmerleute
werden angenommen
H. Schönsart,
Baugesellschaft, Pausch.

• Kleine Anzeigen •

wie Stellengesuche und -Angebote, An- und Verkäufe, Auktionen, Wohnungsgesuche und -Vermietungen, Verpachtungen, Kapitalgesuche, Versteigerungen usw. haben in einer weitverbreiteten Provinzzeitung, die ihre Leser in allen Berufsorten und Bevölkerungsschichten hat, den besten Erfolg.

Für das ganze weite Gebiet des Amtsgerichtsbezirks Riesa und angrenzende Ortschaften erfüllt diese Bedingungen, welche die Wirkung und den Erfolg auch den kleinen Anzeigen sichern, am besten das „Riesener Tageblatt“ weil es die am meisten in sämtlichen Orten gelesen und in allen Bevölkerungsschichten verbreitete Zeitung dieser Gegend ist.

Arbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht. Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Erdarbeiter

werden angenommen Wasser-
entnahme-Kloake an der
Döllnig in Gröba.

Baumeister Schneller.

Solider Hausbürste
zum sofortigen Antritt gesucht
Café Wolff.

Gute sofort einen jungen Bäckergehilfen

Lohn 8 M.

Reinh. Heinze,
Brotfabrik,
Galitz bei Staudig.

Strickmaschinen

mit Mark 30—50 Anzahlung.

Illustr. Pracht-Katalog gratis.

P. Kirsch, Dübeln.

Stärke,
hochtragende
zu verkaufen Staudig 53.

Wirtschafts-Verkauf.

Wegen Todesfall verkauft
ich meine Wirtschaft mit
schönem Obst- und Gemüsegarten,
auszug- und herbergfrei. Räberet beim Ge-
figer Hof Nr. 6, bei Staudig.

Ein rossreiner

Leonberger,

sehr wohlram, treu und Ge-
flügelstrom, nicht weit unter
Wert zu verkaufen.

Niebla, Hauptstr. 59.

Kinder werden tagsüber
in Kita genommen
Großenhainstr. Nr. 4.
Wäsche wird ausgebeiftet
n. Strümpfe werden mit der
Hand gestrichen d. d. v.



Milchvieh-Verkauf.

Montag, den 1. August
habe ich eine Auswahl von
30 Stück sehr Kühe und
Kälber, hochtragend und
mit Külbew., sowie prima
Jugendkülen, bei mir preis-
wert zum Verkauf.

Paul Richter,
Neugrätz-Riesa.

Kleiner, wachsame Spitz,
wenn möglich schwarz und
und nicht unter 1/2, Jahr
wird zu kaufen gesucht
Niebla, Hauptstr. 59.

Gut erh. Kinderwagen
m. G.-R. und Kinderslappa-
ppchen zu verkaufen
Bismarckstr. 10, 2.

Gebur. m. Gr. 80 M., Siegbach
10 M., 2 Glaskrüppel 9 M.,
18 M., Büßelsloje 45 M.,
Zieherschrank 28 M., Bettlo-
sche 32 M., ver. Giebelstr. 25.